

Handlungskonzept

4

Auf dem Hintergrund der Grundlagenermittlung und des Beteiligungsverfahrens kann zusammenfassend festgestellt werden, dass der Stadtteil Pfersee, seine Bürgerinnen und Bürger sowie die Gewerbetreibenden durch die langjährigen Planungsprozesse im Zusammenhang mit der ehemaligen Sheridan Kaserne eine gewisse Aufmerksamkeit genossen haben. Dieses findet seinen Ausdruck in relativ hohem und erprobtem Bürgerschaftlichem Engagement, funktionierenden Kommunikationsstrukturen mit der Stadtverwaltung sowie einer guten Vernetzung im Stadtteil selbst.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels zeichnen sich auch in Pfersee ab. Allerdings hat die Neubesiedlung des „Sheridan Park“, der insbesondere auch junge Familien anzieht, hier eine gewisse dämmende Wirkung auf die Alterung des Stadtteils. Trotz einer relativ guten Ausstattung mit sozialen Infrastruktureinrichtungen und einer stabilen Nahversorgungsstruktur und einer in absehbarer Zeit hohen Freiraumqualität im „Sheridan Park“ sind im Verlauf der Vorbereitenden Untersuchung in allen Themenfeldern Defizite zu verzeichnen, aus denen im Verlauf des Beteiligungsprozesses Handlungsfelder abgeleitet wurden, die schließlich in Projektvorschläge münden.

In den folgenden Projektskizzen haben wir jeweils die aktuelle Situation, den Handlungsbedarf und daraus abgeleitete Projektideen beschrieben, ergänzt um einen Vorschlag zur zeitlichen Umsetzung.

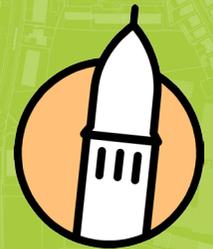
Nach verwaltungsinterner Abstimmung der Projektskizzen werden die ausgewählten Projekte in einem Fachforum den lokalen Akteuren und Interessenvertretern vorgestellt und mit ihnen Wege der Umsetzung beraten.

Die Akteure und Interessenvertreter sollen als Kooperationspartner für die Umsetzung der Projekte gewonnen werden.

Handlungsfelder

Analog zum Beteiligungsverfahren werden die folgenden Handlungsfelder bearbeitet:

- 1. Lebensqualität verbessern für Alt u. Jung**
- 2. Einkaufen u. Versorgung – wohnungsnah**
- 3. Zusammenleben gemeinsam gestalten**
- 4. Wohnen und Arbeiten im Stadtteil**
- 5. Umwelt und Freiraum**
- 6. Umweltverträgliche Mobilität**



Stadtumbau
Pfersee

Projektskizzen

Bestand/ Situation

Aufgrund eigener Erhebungen und zahlreicher Gespräche werden Defizite und Potentiale der Bestandssituation dargestellt.

Ziele/ Handlungsbedarf

In Gesprächen mit Fachleuten und durch die Beteiligung der Bürger/innen konnten erfolgsversprechende Handlungsansätze identifiziert werden.

lokale Ressourcen

Die erfolgreiche Umsetzung eines Projektvorschlages bedarf einer Verankerung im Stadtteil. Anknüpfungspunkte und Rahmenbedingungen werden definiert.

mögliche Kooperationspartner

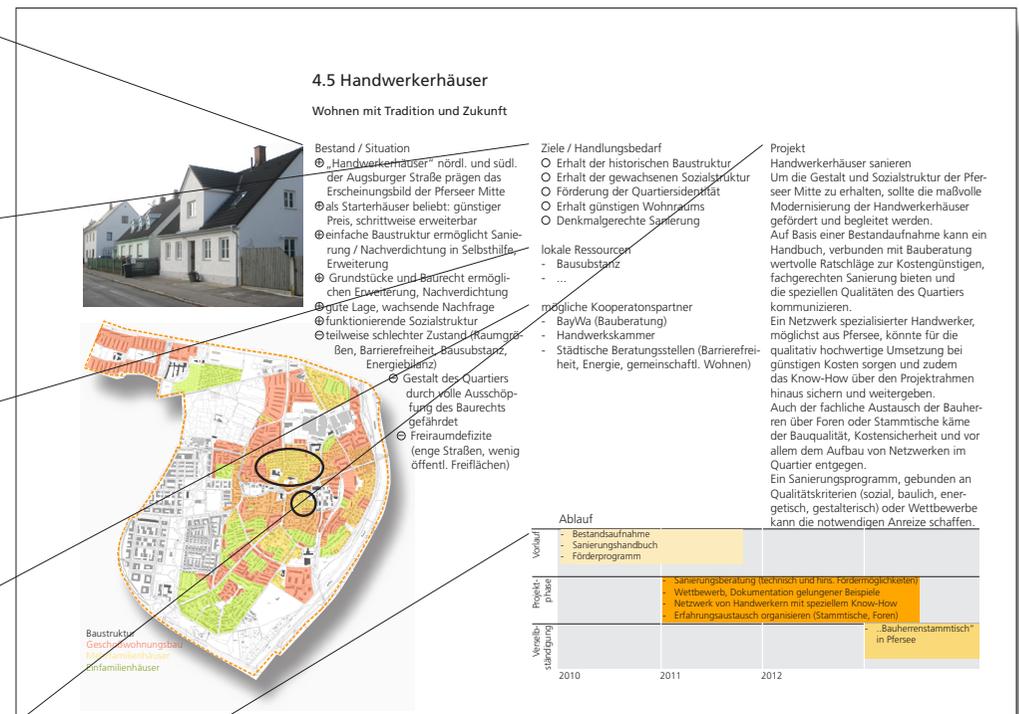
Die zur Umsetzung notwendigen Akteure müssen gewonnen und ggf. noch weitere Partner gefunden werden.

Projekt

Auf den o.g. Punkten basiert die Skizze eines möglichen Projekts.

Ablauf

Strukturiert nach Vorbereitung, Projektphase (Stadtumbau West) und der angestrebten Verselbständigung wird ein möglicher Projektablauf skizziert. Essentielle Projekte sind durch ein **!** gekennzeichnet, solche die sich zeitnah umsetzen lassen durch ein *****.



Monitoring der Gebietsentwicklung Evaluation der zur Umsetzung kommenden Projekte

Im Rahmen der Bestandserhebung Stadtumbau Pfersee wurden in den Themenfeldern

- Demografische Entwicklung
- Soziale Infrastruktur und
Netzwerkbildung
- Wirtschaftliche Entwicklung
- Freiraum und Verkehr
- Baulich räumliche Planung,
Wohnen und Energie
- Leitbild – Stadtteilidentität

die besonderen Gebietsmerkmale, Defizite und Chancen für den Stadtteil festgestellt. Im Beteiligungsverfahren mit zentralen Akteuren im Stadtteil und Bürgerinnen und Bürgern wurden die ersten Ergebnisse verifiziert und ergänzt. Daraus wurden Ziele und Handlungsfelder abgeleitet, die in konkrete Projektvorschläge für den Stadtumbau Pfersee münden. Die Projekte sollen zum Abbau der Defizite beitragen.

Mittels dauerhaftem Monitoring soll die Dynamik der Gebietsentwicklung im weiteren Verlauf systematisch beobachtet werden (quantitativ). Hierzu sind Schwerpunkte / Themenfelder und Indikatoren festzulegen z.B. in Bezug auf die Bevölkerungsentwicklung, die Aufwertung der Gebäudesubstanz u.ä..

Ergänzend dazu soll der Erfolg der einzelnen Projekte während oder ggf. erst nach Abschluss der Umsetzungsphase evaluiert werden (qualitativ ggf. quantitativ). Im Vordergrund steht die Wirkungsbeobachtung (Nutzen oder Wert) einzelner Maßnahmen

auf Stadtteilebene. Hierzu ist eine Evaluierungsmethode auszuwählen z.B. indikatorengestützte Evaluierung, Fremdevaluation (Externe), oder Selbstevaluation (durch die praxisgestaltenden Akteure).

Die Erfolgskontrolle erfolgt mittels Evaluationsbogen (für jedes Projekt). Hier werden die Ziele, die Indikatoren zur Erfolgskontrolle und die Datenquellen festgehalten.

Vorschlag zum weiteren Verfahren im Stadtumbau Pfersee:

Rückkopplung in den befassten Referaten

- bewerten das Entwicklungskonzept Stadtumbau Pfersee im Hinblick auf die Themenfelder (Datengrundlage, Bestandsaufnahme und Analyse)
- formulieren eigene Ziele und Kriterien für das Monitoring
- bewerten die identifizierten Handlungsfelder (Handlungskonzept mit Projektskizzen)
- bewerten auf diesem Hintergrund die einzelnen Projektideen
- wählen ggf. einzelne Projektskizzen aus, die zur Umsetzung kommen sollen.
- legen Evaluationskriterien für die Erfolgskontrolle fest
- überprüfen die vorgeschlagenen Kooperationspartner, Ressourcen, Zeitplan

Fachforum

Die ausgewählten Projektskizzen werden in einem Fachforum mit den vorgeschlag-

nen Kooperationspartnern präsentiert, die Umsetzbarkeit der Projekte diskutiert, Verbindlichkeiten festgelegt und ein Zeitplan für das weitere Vorgehen festgelegt.

Umsetzung

Die Projekte bedürfen in der Anlaufphase einer begleitenden Koordination, um mögliche Hemmnisse und ggf. Unterstützungsbedarf frühzeitig festzustellen und die erfolgreiche Umsetzung nach Möglichkeit sicherzustellen.

Diese liegt optional bei dem jeweiligen städtischen Referat, einem Kooperationspartner oder einer externen Stelle.

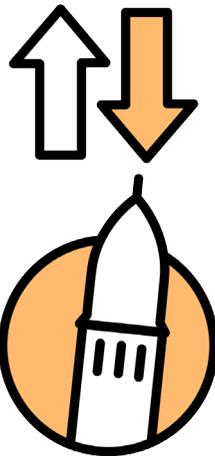
Monitoring / Evaluation

Die Wirkung der Projekte wird im Verlauf ihrer Umsetzung beobachtet (Monitoring) und auf ihren Nutzen hin untersucht (Evaluation).

Im Vorfeld ist festzulegen, wem diese Aufgaben übertragen werden.

0 Globale Herausforderung und lokales Handeln

Bürger/innen für neue Herausforderungen sensibilisieren



Bestand / Situation

- ⊖ Globale Herausforderungen (Demografischer Wandel, Klimawandel und knappe Ressourcen) lassen sich nur schwer anschaulich vermitteln. Diese haben (noch!) wenig mit der Lebenswirklichkeit der Bürger/innen in Pfersee zu tun.
- ⊖ Die Chancen des Programms „Stadtumbau West“ lassen sich den BürgerInnen kaum vermitteln. Auch die Leuchtturmprojekte in anderen Städten folgen eher konventionellen Ansätzen.
- ⊕ Die Bürger/innen Pfersees bringen ein hohes bürgerschaftliches Engagement für ihren Stadtteil auf. Anlass bilden hier jeweils konkrete Missstände oder Bedürfnisse „vor der Haustür“.

Ziele / Handlungsbedarf

- Bürger/innen über die Chancen und den persönlichen Nutzen des Stadtumbaus informieren
- Bürger/innen für die Mitwirkung gewinnen
- Entwickeln und Etablieren der „Marke Pfersee“

lokale Ressourcen

- Bürgerbeteiligung Sheridan-Gelände seit 1999

mögliche Kooperationspartner

- Vereine, Kirchen
- lokale Wirtschaft
- Schulen, Jugendarbeit
- Universität: Lehrstuhl für Kommunikationsdesign (Studentenprojekt)
- Stadtmarketing
- Grafikbüros, Kommunikationsdesigner

Projekt

Motivationskampagne

Entsprechend den Programmzielen lässt sich ein nachhaltiger Stadtumbau nur mit Beteiligung der Bürger/innen und der lokalen Akteure erreichen und langfristig sichern.

Das bewährte Instrumentarium der Planungsbeteiligung, Öffentlichkeitsarbeit, Moderation und Förderung ehrenamtlichen Engagements stößt bei dieser weit in die Zukunft gerichteten Aufgabenstellung bei der teilweise noch keine direkte Betroffenheit vorhanden ist, an Grenzen und muss daher um neue, im Planungszusammenhang unkonventionelle Werkzeuge, erweitert werden.

Mit einer Agentur, die über entsprechende Erfahrung in der Markenkommunikation bzw. im Stadtmarketing verfügt, sollen Instrumente und Methoden entwickelt werden, mit denen möglichst alle Bevölkerungs- und Altersgruppen angesprochen und für die Mitwirkung gewonnen werden:

- Medien: Ausstellungen im Stadtteil, Broschüren, ...
- Kampagnen,
- Events,
- Modelle, Inszenierungen,
- Anreize: Fortbildungen, Wettbewerbe, Preise, ...

Dieses Projekt ist ggf. mit anderen Stadtteilen im Augsburgener Westen gemeinsam zu entwickeln.



Ablauf

Vorlauf	- Definition von Voraussetzungen und Zielen - Ausschreibung, beschr. Einladung, Vergabe - Konzeptentwicklung, Finanzierung		
Projektphase		- Entwicklung, Test von Produkten und Methoden - Durchführung von Projekten und Kampagnen	
Verselbstständigung			- Einsatz von Medien und Methoden durch lokale Akteure

1.1 Zusammenleben gemeinsam gestalten

Kampagne für Verständnis und Toleranz zwischen den Generationen

Bestand/ Situation

- ⊖ Konflikte mit Anliegern der Spiel- und Bolzplätze in allen Teilen Pfersees
- ⊖ Konflikte mit Anwohnern der Schulen
- ⊖ Konflikte um Standorte für Jugendfarm
- ⊖ Konzentration der Aktivitäten auf den wenigen verbliebenen Freiflächen
- ⊖ Anspruchshaltung vom Eigentümern/ Mietern (recht auf Ruhe)
- ⊖ wenig Verständnis für Bedürfnisse anderer Generationen
- ⊖ kaum Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zwischen den Generationen

Ziele / Handlungsbedarf

- Verständnis und Toleranz schaffen
- Bedürfnisse der Altersgruppen kommunizieren
- Kommunikationsanlässe schaffen
- neue Angebote für Jung und Alt schaffen
- Alleinstellungsmerkmal „Pfersee für alle Generationen“ entwickeln

lokale Ressourcen

- Bürgerhaus Schlössle Pfersee
- Pfersee Aktiv
- „Change in“ - Job-Paten

mögliche Kooperationspartner

- Vereine, Initiativen
- Schulen, Kindergärten
- Ämter, Integrationsbeauftragte...

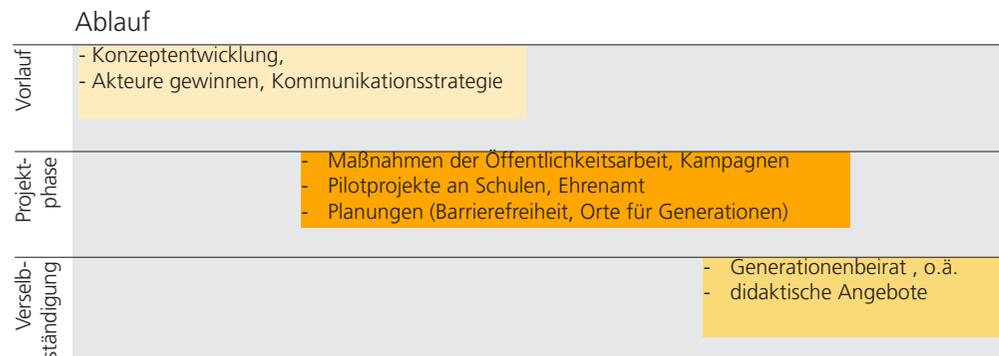
Projekt

Mit der Kampagne sollen unterschiedliche Alters- und Zielgruppen erreicht werden. Toleranz ist ein Querschnittsthema, das in vielen Projekten aufgegriffen und bearbeitet werden kann.

Es gilt, Kooperationspartner aus der Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit sowie den Vereinen und Schulen zu gewinnen. Folgende Instrumente und Methoden können dabei zum Einsatz gebracht werden:

- Kampagne: Portraits, positive Statements von Pferseern aller Generationen
Plakate, Internet
- Persönliche Erlebnisse in Pfersee - damals und heute. Aufbau eines kollektiven Gedächtnisses
- Projektstage an Schulen „generationsübergreifender Dialog“
- Partnerprojekte „Jung-Alt“ an Schulen (Mentoren, Seniorpartner, Paten)
- Jugend an Ehrenamt heranführen (in frühen Jahren helfen, später profitieren / gegenseitiges Helfen)
- Planung und Bau von Generationenspielflächen
- Fachliche Begleitung durch Generationenbeiräte
- Jugendliche oder Junge Erwachsene in den Vorstand bzw. Entscheidungsgremien von Vereinen, ARGE, ...

Dieses Projekt ist ggf. im Zusammenhang mit den Projekten 1.2 und 1.3 sowie gemeinsam mit anderen Stadtteilen im Augsburger Westen zu entwickeln.



1.2 Seniorenfreundliches Pfersee

Maßnahmenkatalog für Senioren-tauglichkeit



Bestand/Situation

- ⊕ differenziertes Angebot an ambulanter und stationärer Versorgung für Senior/innen ist vorhanden
- ⊕ „betreutes Wohnen zu Hause“ ist Bestandteil des Betreuungsangebotes, wird aber eher zögerlich angenommen
- ⊕ Infrastruktur mit Geschäften für den täglichen Bedarf ist im Stadtteil relativ gut, konzentriert sich aber im Zentrum, entlang der Augsburg Str.
- ⊕ Freizeit- und Kulturangebote, Treff- und Begegnungsmöglichkeiten für Senior/innen sowie Möglichkeiten für bürgerschaftliches Engagement sind vorhanden (Bürgerhaus, Seniorenclubs, Vereine, Kirchen, Mehrgenerationentreff)

Ziele / Handlungsbedarf:

- Erfassung der Potentiale und Defizite im öffentlichen Raum in Bezug auf Seniorenfreundlichkeit,
- Maßnahmenkatalog zur Verbesserung und Unterstützung der Mobilität im öffentlichen Raum (Plätze, Straßen),

Freiraum und Wohnumfeld und öffentlichen Gebäuden, Läden

lokale Ressourcen

- Ergebnisse des Verkehrskonzepts Pfersee
- bereits durchgeführte Stadtteilbegehungen von Parteien, ARGE, Vereinen

mögliche Kooperationspartner

- Einrichtungen der Altenhilfe vor Ort,
- Tiefbauamt
- Uni Augsburg (Altersforschung)

Projekt

Seniorenfreundliches Pfersee

Unter dem Aspekt der Barrierefreiheit, Erreichbarkeit und seniorenfreundlichen Nutzbarkeit wird der Stadtteil bzw. das nähere Wohnumfeld mit Gruppen von Senior/innen aus den beiden Gebieten Pfersees (Nord und Süd) erkundet. Material (Maßstab) und Durchführung (Untersuchungsradius) wird auf die Besonderheit der Zielgruppe abgestimmt.

Die Stadtteilerkundung mit der Seniorengruppe wird jeweils ergänzt durch ein Vorbereitungsgespräch mit Fragen zu Wohnort, Aufenthaltsorte und Wege der alltäglichen Versorgung, einer Fotodokumentation der Stationen und Konfliktpunkte der Stadtteilbegehung sowie einer Präsentation der Ergebnisse für die Beteiligten nach der Begehung.

Ergebnis ist ein Maßnahmenkatalog zur Optimierung der Mobilität, Barrierefreiheit und Nutzbarkeit des öffentlichen Raums und der Infrastruktur durch Senior/innen im Stadtteil.

Dieses Projekt ist ggf. auch in anderen Stadtteilen im Augsburg Westen zu entwickeln.

Ablauf

Vorlauf	- Vorbereitung und Absprache mit Kooperationspartnern der Altenhilfe			
Projektphase	- Durchführung d. Stadtteilerkundungen - Auswertung und Präsentation - Maßnahmenkatalog			
Verselbständigung	- Aktionsplan - Durchführung von Umbaumaßnahmen			

1.3 Sichtwechsel – Stadtteilcheck mit Kindern und Jugendlichen

Unterwegs aus der Perspektive von Senior/innen und Menschen mit Behinderung
Maßnahmenkatalog für Barrierefreiheit

Bestand / Situation

- ⊖ Konflikte zwischen den Generationen um Spiel- und Bolzplätzen, Freiflächen
- ⊖ wenig Verständnis für Bedürfnisse anderer Generationen
- ⊖ kaum Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte zwischen den Generationen
- ⊕ Mehrgenerationstreffpunkte fördern Kontakte zwischen Alt und Jung

Ziele / Handlungsbedarf

- Verständnis und Toleranz schaffen zwischen den Generationen
- Bedürfnisse und Hindernisse der Altersgruppen erleben und kommunizieren
- Erfassung der Potentiale und Defizite im öffentlichen Raum in Bezug auf Seniorenfreundlichkeit,
- Maßnahmenkatalog zur Verbesserung und Unterstützung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum (Plätze, Straßen), Freiraum und Wohnumfeld und öffentlichen Gebäuden, Läden

lokale Ressourcen

- Ergebnisse des Verkehrskonzepts Pfersee

mögliche Kooperationspartner

- Schulen, Jugendtreffs, Stadtjugendring,
- Handicap International,
- Behindertenbeirat,
- Einrichtungen für Pflege und Senioren.

Projekt

Sichtwechsel

Stadtteil-Checks mit Kinder- und Jugendlichen: Unterwegs aus der Perspektive von Senior/innen und Menschen mit Behinderung

Kinder- und Jugendgruppen machen sich per Rolli, Rollatoren, mit Blindenbrillen und Ohrstöpseln auf den Weg und inspizieren ihren Stadtteil auf Barrierefreiheit und erleben seine Bürger/innen bezüglich Offenheit, Respekt. Sie lernen dabei als Inspektor/innen den Alltag aus der Perspektive von Seniorinnen mit eingeschränkter Mobilität und Menschen mit Behinderung kennen.

Die Wahl der Örtlichkeiten und die Route wählen die Kinder- und Jugendlichen selbst aus ihrem Alltag - von der Schule über den Spielplatz, die Freizeitstätte, öffentliche Verkehrsmittel bis hin zu Geschäften oder Treffpunkten.

Dieses Projekt sollte in Verbindung mit 1.2 Seniorentaugliches Pfersee durchgeführt werden und kann ggf. auf andere Stadtteile übertragen werden.



Ablauf

Vorlauf	- Projektvorbereitung, Abstimmung mit den Kooperationspartnern		
Projektphase	 Projektdurchführung - Dokumentation		
Verselbstständigung		- Dauerhaftes Angebot: Aktionskoffer	

2. Einkaufen und Versorgung
– wohnungsnah

 Einzelhandel, Bestand

 Einzelhandel, Planung

2.1 Wochenmärkte
auf den zentralen Plätzen



2.2 wohnungsnah Einkaufen
Standorte für mobile Händler



2.1 Zentrum entwickeln
Stärkung des Einzelhandels
an der Ausburger Straße



2.1 Wochenmärkte auf den zentralen Plätzen Pfersees

Orte zum Einkaufen und Treffen im Stadtteil

Bestand/ Situation

- ⊖ die Plätze vor Herz-Jesu und vor St. Michael haben wenig Aufenthaltsqualität
- ⊖ in CCS fehlt es an Nahversorgung mit Frischprodukten
- ⊕ im Pfersee-Park gibt es Freitags einen Wochenmarkt
- ⊕ die Plätze vor Herz-Jesu und vor St. Michael könnten vielfältiger genutzt werden

Ziele / Handlungsbedarf

- Wochenmarkt als Ergänzung des vorhandenen Angebots
- Nahversorgung mit Frischprodukten verbessern
- Kommunikationsorte im Stadtteil schaffen
- bauliche Maßnahmen, um die Attraktivität der Plätze zu erhöhen und als ergänzende Marktstandorte zu qualifizieren

Ressourcen

- Orte
- fahrende Händler
- Kaufkraft Wohn- und Arbeitsbevölkerung

Kooperationspartner

- Marktamt, Ordnungsamt, Stadtplanungs- und Tiefbauamt
- Aktionsgemeinschaft lokaler Gewerbetreibender „Pfersee aktiv“
- Markthändler
- Grundstückseigentümer

Projekt

Wochenmärkte auf den zentralen Plätzen Pfersees etablieren

Mit einem Wochenmarkt wird der Bedarf an zusätzlicher Versorgung mit Frischprodukten in Pfersee-Nord abgedeckt.

Die Plätze vor Herz-Jesu und vor St. Michael werden durch Wochenmärkte belebt und aufgewertet. Ein Wochenmarkt ist auch Anziehungsfaktor, der den anderen Geschäften in der Augsburgener Str. zugute kommt und dient darüber hinaus der Begegnung der Stadtteilbewohner/innen.

Voraussetzung ist eine stadträumliche Aufwertung, um die Plätze als Marktstandorte zu qualifizieren, sowie ein Markt-konzept (Gestaltung, Angebot, Zeiten), um die Hochwertigkeit des Angebots zu kommunizieren.

Die Einführung der Märkte wird flankiert von einer Marketingkampagne mit Einführung eines Logos, Markt-fest etc.

Ein Markt im Pferseer Norden ist ggf. mit Kriegshaber und evtl. Stadtbergen zu entwickeln. Zu prüfen sind auch die Chancen eines Standorts im Sheridan-Park.



Ablauf	
Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Abstimmung Rahmenbedingungen - Händler gewinnen - Markt- u. Gestaltungskonzept
Projektphase	<ul style="list-style-type: none"> - Erprobung der Marktfähigkeit des Angebots - Anpassung des Angebots - bauliche Maßnahmen, Infrastruktur - Marketing: Logo, Markt-fest
Verselbständigung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Wochenmärkte haben sich etabliert - Optimierung, Ausbau (weitere Anbieter)

2.2 Stärkung des Einzelhandels an der Augsburgur Straße

Gemeinschaftsaktion für attraktive Geschäfte und Gastronomie



Bestand / Situation

- ⊖ durch den Bau des neuen Einkaufszentrums fühlt sich der Einzelhandel an der Augsburgur Straße in seiner Existenz bedroht
- ⊖ der Platz vor der Herz-Jesu-Kirche bildet ein Zentrum an der Augsburgur Straße, ist aber nicht attraktiv gestaltet
- ⊖ Warenpräsentation und Zugänglichkeit der Läden ist meist nicht barrierefrei
- ⊖ Parkplatzmangel
- ⊕ die Geschäfte an der Augsburgur Straße gewährleisten die Nahversorgung
- ⊕ in der Augsburgur Straße gibt es wenig gewerblichen Leerstand
- ⊕ Die Entwicklung der Augsburgur Straße seit dem Umbau wird, trotz Parkplatzmangel positiv beurteilt

Ziele / Handlungsbedarf

- lokale Geschäfte stärken
- attraktiv und konkurrenzfähig bleiben
- gemeinsames Marketing Konzept ausarbeiten und umsetzen

- Versorgung der Senior/innen sicher stellen
- Ältere Bürger/innen als Kundengruppe erschließen und in Ihren Bedürfnissen ernst nehmen
- Platzgestaltung vor der Herz-Jesu-Kirche zur Steigerung der Attraktivität des Zentrums von Pfersee
- Parkplätze in der Nähe schaffen und vorhandene Parkmöglichkeiten in Tiefgaragen attraktiver machen
- Parkraumbewirtschaftung
Anwohnerparken + Kurzzeitparkplätze
- Einkaufen mit dem Fahrrad fördern
- Nahversorgungsmöglichkeiten im Sheridan Park als „Verlängerung“ Augsburgur Str.

lokale Ressourcen

- Erfahrungen „Pfersee aktiv“
- Wertschätzung Augsburgur Strasse
- Kaufkraft

mögliche Kooperationspartner

- Wirtschaftsförderung, Städt. Ämter
- Einzelhändler
- Aktionsgemeinschaft „Pfersee aktiv“
- Grundstückseigentümer
- Stadtwerke

Projekt

attraktive Geschäfte und Gastronomie

Durch Marketing für den Einzelhandel an der Augsburgur Straße wird der Einzelhandel gestärkt und die Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem neu entstehenden Einkaufszentrum an der Stadtberger Straße gewährleistet.

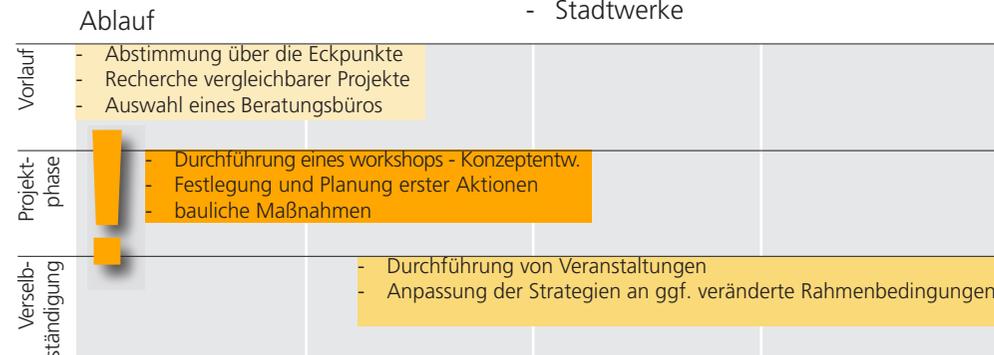
Mit einem Beratungsbüro kann eine Gestaltungslinie sowie eine gemeinsame Werbestrategie entwickelt und die Produktpalette abgestimmt bzw. ergänzt werden.

Elemente der Werbestrategie könnten sein:

- Pfersee-Taler oder Treueherzen
- „Aktion Schutzengel“
- gemeinsame Veranstaltungen (Einkaufsabend, Märkte, ...)
- Aufbau und Bewerbung einer umfassenden, abgestimmten Produktpalette
- spezielle Ausrichtung auf die Bedürfnisse von Senior/innen und Radfahrer/innen
- Lieferservice (für SeniorInnen)

Voraussetzung ist die Schaffung der notwendigen baulichen Rahmenbedingungen:

- Stellplätze für Fahrräder (auch mit Anhänger)
- Beleuchtungskonzept
- einheitliche Informationssysteme und Stadtmöbel
- Barrierefreiheit (Bordsteinabsenkungen, Zugänge der Läden, ...) auch für Kinderwagen
- Hinweise auf Parkplätze in TGs



2.3 Wohnungsnahe Einkäufen

Mobile Händler füllen die Nahversorgungslücken in Pfersee

Bestand / Situation

- ⊖ insbesondere Senior/innen sind in manchen Bereichen Pfersees mangelhaft versorgt
- ⊖ Pfersee Zentrum ist schlecht erreichbar für ältere Menschen
- ⊕ es gibt einen mobilen Metzger in Pfersee Süd
- ⊕ einzelne Direktvermarkter bieten ihre Produkte an der Haustür an

Ziele / Handlungsbedarf

- Nahversorgung mit Frischprodukten verbessern
- Direktvermarktung ausbauen
- Versorgung der Senior/innen sicher stellen
- fußläufig erreichbare, seniorenfreundliche Einkaufsmöglichkeiten im Süden schaffen

- vorhandene Angebote bündeln, gemeinsames Marketing, ggf. in Verbindung mit Ökoliferservice
- geeignete Standorte für Direktvermarkter im Stadtteil definieren und ggf. den die räumlichen, technischen Voraussetzungen schaffen

lokale Ressourcen

- Standorte
- fahrende Händler
- Nachfrage Wohnbevölkerung

Kooperationspartner

- Marktamt, Ordnungsamt, Tiefbauamt
- Aktionsgemeinschaft lokaler Gewerbetreibender „Pfersee aktiv“
- Direktvermarkter

Projekt

Wohnungsnah Einkäufen

Mit dem Projekt wird die wohnungsnah Versorgung vervollständigt und verstetigt. Dies betrifft hauptsächlich die Bereiche Pfersee Süd sowie den südlichen Bereich des Pfersee Parks wo es an Nahversorgungsmöglichkeiten insbesondere für die weniger mobile Bevölkerung mangelt. Die Etablierung von Einzelhandelsgeschäften erscheint nicht möglich, da es zum einen keine adäquaten Flächen gibt, zum anderen, weil die Umsatzerwartungen wohl nicht erfüllt werden können. Die wenigen Einzelhändler haben sich bereits vor einigen Jahren aus den genannten Bereichen zurückgezogen. In der Bevölkerung wird die Versorgungslücke beklagt, die von einzelnen mobilen Händlern und Direktvermarktern bereits erkannt wurde. Diese bieten ihre Produkte in Pfersee Süd bisher eher unkoordiniert an.

Das bisherige Angebot soll verfestigt, ergänzt (regionale Bioprodukte, mobiler Supermarkt, Lieferservice) und über ein gemeinsames Marketing vor Ort und im Internet besser kommuniziert werden. So wird es attraktiv für weitere Anbieter aus der Region. In den bereits bebauten Bereichen des Sheridan-Parks kann so die Versorgung verbessert werden, bis die entsprechenden Einzelhandelsflächen errichtet sind. Das Projekt ist ggf. mit anderen Stadtteilen und Gemeinden im Augsburgener Westen gemeinsam zu entwickeln.



Ablauf	
Vorlauf	- Abstimmung über die Rahmenbedingungen - Händler gewinnen
Projektphase	- Standorte festlegen und ggf. umgestalten - Erprobung der Marktfähigkeit des Angebots - Anpassung des Angebots (Orte, Angebot) - Marketingkampagne
Verselbstständigung	- kontinuierlicher Ausbau des Angebots

3. Zusammenleben gemeinsam gestalten

3.1 Stadtteilrundgänge:

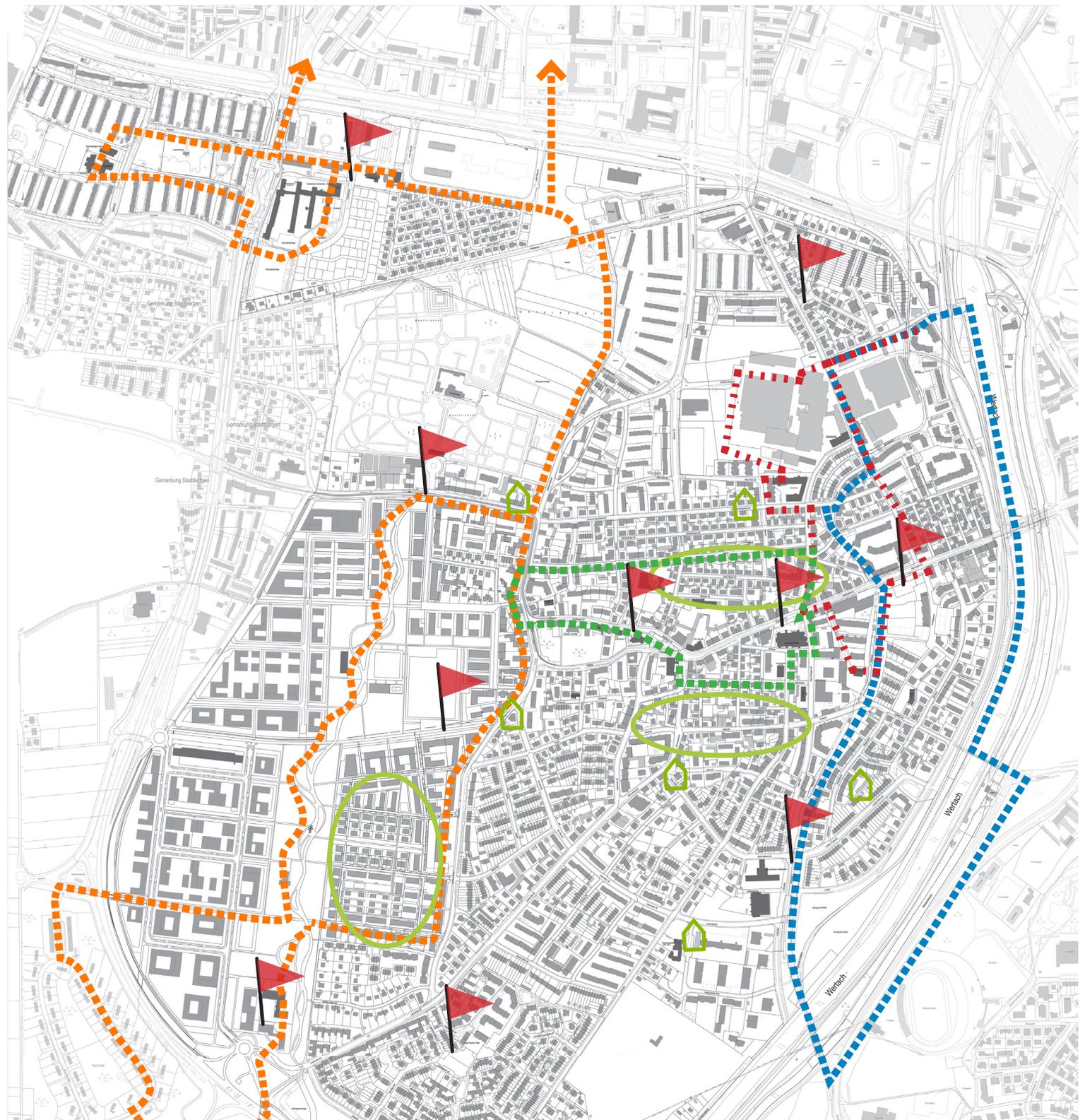
- Amerika und die Kasernen
- Wasserwege
- Industriekultur
- Rundgang Alt-Pfersee

3.2 Informationen Bündeln

- Infopunkte im Stadtteil

3.3 Netzwerk „Leben im Quartier“ Nachbarschaftsräume:

- Einzelstandorte im Leerstand an exponierten Lagen
- Bereiche:
 - EG-Ladenlokale Sheridan-Park
 - EG-Ladenlokale im Zentrum



3.1 Pfersee erleben - Themenpfade

Geschichte im Stadtteil erlebbar machen, Identität stärken

Bestand / Situation

- ⊕ breites Interesse,
- ⊕ Objekte und Spuren vorhanden
- ⊕ Experten, Akteure vorhanden
- ⊕ Themen/ Anknüpfungspunkte, Geschichte und Umwelt:
 - Jüdische Geschichte
 - Kasernen-Geschichte
 - Industriegeschichte
 - NS-Geschichte
 - Quartiere und ihre Geschichte
 - Wertach
 - Natur, Ökologie der Kasernenareale
- ⊕ Gemeinsamkeiten mit Kriegshaber

Ziele / Handlungsbedarf:

- Stadtteilidentität und –bindung stärken
- Stadtteilkultur leben
- Zeitzeugen

Ressourcen

- privat gesammelte Bilder, Dokumente
- Geschichten und Erlebnisse (kollektives Gedächtnis)

Kooperationspartner

- Bürgeraktion Schlössle (Stadtteilrundgänge)
- ausländische und konfessionelle Interessengruppen
- geschichtlich engagierte Bürger/innen (Sammler, Fotografen, Stadtteilhitoriker)
- Geschichtswerkstatt
- Kulturreferat
- Vereine
- Wasserwirtschaftsamt
- Sponsoren

Projekt

Pferseer Themenpfade

Pfersee bezieht seine Identität im Wesentlichen aus der Lage an der Wertach und der wechselvollen Geschichte, die noch immer ablesbar ist.

Ideales Mittel dies erlebbar zu machen sind Themenpfade zu Geschichte und Natur im Stadtteil, markiert durch Stelen im öffentlichen Raum oder, um eine Übermöblierung und Kosten zu vermeiden, kleine Tafeln mit Links zu vertiefenden Informationsträgern (print, web, Handydownload).

Insbesondere elektronische Medien eröffnen hier neue Möglichkeiten. In Geschichtswerkstätten können die Inhalte mit engagierten Bürger/innen und ggf. Zeitzeugen gesammelt und aufbereitet werden. Im Web kann ein kollektives Archiv entstehen, in dem private Bilder und Geschichten gesammelt und allen Interessierten zugänglich gemacht werden. Thematische Stadtpläne und Führungen sollten dieses Angebot ergänzen und vertiefen.

Das Projekt kann Brücken schlagen für zugezogene Pferseer, insbesondere aus anderen Kulturkreisen und umgekehrt Verständnis schaffen für neue Kulturen im Stadtteil.

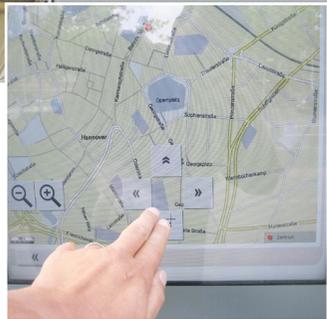
Augrund der historischen Verflechtungen mit Kriegshaber sollte das Projekt stadtteilübergreifend entwickelt werden.



Ablauf	
Vorlauf	- Konzepte und Akzeptanz prüfen, - Akteure, Themen identifizieren
Projektphase	- Geschichtswerkstätten - Führungen und Infomodule ausarbeiten - Probeläufe
Verselbständigung	- technische Realisierung (Stelen, Infosystem, Karten, Führungen)

3.2 Informationen bündeln

Informationen im Stadtteil strukturieren, vernetzen



Bestand / Situation

- ⊖ Zahlreiche Angebote sind den jeweiligen Zielgruppen nicht bekannt.
- ⊖ allgemeine Informationsüberflutung
- ⊖ Zielgruppendifferenz (viele Angebote – viele Zielgruppen – wenig Platz)
- ⊖ hoher Aktualisierungsaufwand für Ehrenamtliche, „nebenher“ nicht zu leisten
- ⊖ für Bauverwaltung schwierig und aufwändig, die Bürger zu erreichen und über baul. Maßnahmen zu informieren
- ⊕ Wunsch nach einem stadtteilweiten Informationssystem für Veranstaltungen und Angebote, konventionell oder digital umgesetzt

Ziele / Handlungsbedarf

- Bündelung der Informationen und differenzierte Aufbereitung nach Zielgruppen
- Zielgruppenspezifische Ansprache über geeigneten Medienmix
- Qualitäten: Aktualität, Vollständigkeit, Auffindbarkeit
- redaktionelle Entlastung der Akteure an der Basis
- über Veränderungen, Projekte, anschaulich und zeitnah informieren
- Möglichkeiten und Chancen des Stadtumbaus kommunizieren,
 - Bürger motivieren

mögliche Kooperationspartner

- ARGE
- lokale Wirtschaft
- Soziale Einrichtungen
- Kommunikationsfachleute (ggf. mit Studierenden der Uni Augsburg)

lokale Ressourcen

- bestehende Veröffentlichungen (gedruckte Informationen, Websites)

Projekt

„Infopunkte“ im Stadtteil

Es besteht der Wunsch im Stadtteil, die Informationen zu Veranstaltungen und Angeboten zu bündeln und die Bürger/inn besser zu erreichen, wobei der Umfang der „Informationsflut“ keinesfalls wachsen, sondern eher reduziert und strukturiert werden soll. Auch sollten die Akteure und Ehrenamtlichen in Ihrer Arbeit eher entlastet, als mit zusätzlichen Redaktionsaufgaben belastet werden.

Vorgeschlagen wurden in den Quartiersforen Infostelen bzw. Litfasssäule, die digital oder mittels Aushang an ausgewählten Standorten aktuell informieren.

Einen weiteren Ansatzpunkt bieten existierende Veröffentlichungen über Vereine und Angebote im Stadtteil, die zu einer periodischen Stadtteilinformation (Print) ausgebaut werden könnten.

Mit Unterstützung vom Kommunikationsfachleuten und Beteiligung der Aktiven sollten praktikable und dauerhaft finanzierbare Konzepte für die Kommunikation im Stadtteil entwickelt werden.

Beispielhaft sind hier die Infostelen der Stadt Hannover (Bild). Aber auch Litfaßsäulen an den wesentlichen Orten im Stadtteil (Kirchen, Haltestellen, Plätze) sind denkbar.

Dieses Projekt ist ggf. auch in anderen Stadtteilen im Augsburger Westen oder stadtweit zu entwickeln.

Pfersee kann hier als Pilotstadtteil dienen.

Ablauf

Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Konzept engtwickeln, - Fachberater wählen, - Techn. Vorr., Finanzierung klären 			
Projektphase	<ul style="list-style-type: none"> - Projektentwürfe - Aufbau Redaktionsteam - Finanzierung, Struktur 			
Verselbständigung			<ul style="list-style-type: none"> - regelmäßiges Erscheinen/ Aktualisierung - Verselbständigung 	



3.3 Netzwerk „Leben im Quartier“

Gemeinschaftliches Leben realisieren

Bestand / Situation

- ⊖ keine ausreichend großen Objekte für gemeinschaftliches Wohnen
- ⊕ Interesse an
 - gemeinschaftlichen Wohnformen
 - Verbindung von Wohnen und Arbeiten
 - Gemeinschaftlichen Nutzungen
- ⊕ Hohe Wohnqualität im Quartier
- ⊕ Hohe Bindung an eigenes Haus und Quartier
- ⊕ Kleinräumige Quartiere mit eigener Identität, Geschichte und baulicher Gestalt

Ziele / Handlungsbedarf

- kleinräumige Netzwerke aufbauen, insbesondere Selbsthilfestrukturen für ältere Pflerseer/innen
- Selbsthilfe fördern
- Quartiersidentität stärken
- Räume für gemeinschaftliche Nutzung (Nachbarschaftsläden) entwickeln

lokale Ressourcen

- Leerstand kleiner ergeschossiger Ladeneinheiten
- Aktive Bürgerschaft mit Wurzeln im ehem. „alternativen Millieu“

mögliche Kooperationspartner

- aktive Nachbarschaften
- Elterninitiativen
- Bürgervereine
- Soziale Träger im Quartier

Projekt

Nachbarschaftsladen

Aufgrund der räumlichen Situation sind die Rahmenbedingungen für gemeinschaftliches Wohnen in Pflerseer eher ungünstig, wengleich Interesse daran besteht und aufgrund des demografischen Wandels der Bedarf nach neuen Formen des organisierten Zusammenlebens und der Selbsthilfe im Alter stark steigen wird.

Viele Qualitäten gemeinschaftlichen Wohnens, lassen sich jedoch auch ohne gemeinsames Hausprojekt im Quartiersverbund realisieren:

Ein Nachbarschaftsverbund mit wohnortnahem Stützpunkt (Laden) kann die eigene Wohnung räumlich ergänzen (z.B.: Gemeinschaftsräume, Nachbarschafts-Cafe, Hobbywerkstatt, Gästewohnung) und den Aufbau kleinteiliger nachbarschaftlicher, generationenübergreifender Netzwerke zur Selbsthilfe fördern (Kinderbetreuung, Hausaufgaben- u. Nachbarschaftshilfe, gem. Aktivitäten, ...).

Eine Anknüpfen an oftmals bereits bestehende Strukturen der Kinderbetreuung (Elterninitiative) ist unseres Erachtens sinnvoll, da hier bereits positive Erfahrungen mit Selbsthilfe vorhanden und entsprechende Standards etabliert sind.

So könnte eine Eltern-Initiativgruppe mitwachsen und schrittweise ihr Angebot auf andere Altersgruppen ausweiten und sich schließlich zu einem kleinen „Generationenhaus in eigener Sache“ abseits der konventionellen Strukturen der Seniorenarbeit entwickeln. Im Bereich der Elterninitiativen bewährte Förderinstrumente könnten auf diese neuen Bedarfe evtl. übertragen werden. So kann es gelingen Bevölkerungsgruppen und insbesondere Männer anzusprechen, die von klassischen Angeboten nicht erreicht werden sowie die generationsübergreifende Zusammenarbeit zu fördern.

Auch in den Neubaugebieten des Sheridan-Park können in dieser Weise die Nachbarschaften frühzeitig gestärkt und der Grundstein für nachhaltiges bürgerschaftliches Engagement gelegt werden.



Ablauf

Vorlauf	- Finanzierung., Akteure, Träger, Standorte - Öffentlichkeitsarbeit - Standortsuche		
Projektphase	- Projektwerkstätten - Formieren der Gruppe - Bauliche Maßnahmen, Einrichtung - Sozialorg. Unterstützung i.d. Startphase		
Verselbständigung		- Evaluation der Modellprojekte - Förderinstrumente entwickeln - weitere Projekte motivieren	

3.4 Versorgungsnetzwerk für ausländische Senior/innen

Information, Vernetzung und Transparenz



Bestand/ Situation

- ⊕ in Pforsee prägen vor allem zwei Gruppen von MigrantInnen das Bild: Spätaussiedler und türkische MigrantInnen
- ⊕ ältere ausländische Seniorinnen sind noch gut in familiäre Strukturen eingebunden
- ⊕ Tagespflege wird von MigrantInnen eher genutzt, stationäre Einrichtungen bisher kaum
- ⊖ die Versorgungsstrukturen für MigrantInnen durch private Pflegedienste ist wenig transparent, es entstehen Parallelstrukturen
- ⊖ der Bedarf an ambulanter und stationärer Versorgung für ausländische SeniorInnen ist nicht bekannt

Ziele / Handlungsbedarf

- Bedarf und Bedürfnisse von Senior/innen mit Migrationshintergrund, z.B. für Muslime (im Bereich Pflege, ambulante Versorgung etc.) prüfen und ggf. Angebote schaffen

- Aufbau eines Netzwerkes mit Multiplikatoren und Schlüsselpersonen
- Konzepte für „kultursensible Altenhilfe“ entwickeln

lokale Ressourcen

- Einrichtungen, Räume

mögliche Kooperationspartner

- Integrationsbeauftragte und Ausländerbeirat der Stadt Augsburg,
- Dachverband Türkischer Vereine
- ausländ. Geschäftsleute im Quartier,
- Beratungsstellen und Treffpunkte für MigrantInnen Spätaussiedler im Stadtteil

Projekt

Aktivierung, Information ausländischer Migrantengruppen und Multiplikatoren

Durch eine aktivierende Befragung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen im Stadtteil können neue Erkenntnisse über das Versorgungsnetzwerk der ausländi-

schen Senior/innen gewonnen werden. Ansprechpersonen sind z.B. Ärzte, ausländische Geschäfte, Cafés und Treffpunkte von Migrantinnen, Stadtteilmütter, ausländische Vereine.

Die Öffentlichkeitsarbeit über Angebote der Pflege und Gesundheit im Alter muss neue Wege beschreiten, um die verschiedenen Migrantengruppen zu erreichen. Vernetzung und Erfahrungsaustausch zwischen Einrichtungen der Altenhilfe und Multiplikatoren wird gefördert und ein Konzept der „kultursensiblen Altenhilfe“ entwickelt, das neben der Sprache auch kulturelle und religiöse Besonderheiten mit berücksichtigt.

Eine Kampagne des Dialogs mit Infoveranstaltungen und Aktionen unterstützen den Aufbau eines Netzwerkes und sensibilisieren für das Thema „ausländische Senior/innen im Stadtteil“:

- „Kampagne des Dialogs“ mit z.B.
 - Informationsabende in der Moschee
 - Busrundfahrt, Besichtigung und Fotoalbum zu Einrichtungen der Altenhilfe
 - Begegnungsnachmittage für Senior/innen unterschiedlicher Religionen
 - Erzählcafe für Senior/innen mit Migrationshintergrund

Dieses Projekt ist ggf. gemeinsam mit anderen Stadtteilen im Augsburger Westen bzw. stadtübergreifend zu entwickeln.

Ablauf	
Vorlauf	- Aktivierende Befragung von Multiplikatoren und Schlüsselpersonen
Projektphase	 <ul style="list-style-type: none"> - Erfahrungsaustausch und Aufbau eines Netzwerkes - Zugang zu älteren MigrantInnen suchen - „Kampagne des Dialogs“
	Verselbständigung - Leitlinien für eine „Kultursensible Altenhilfe“

4. Wohnen im Stadtteil

4.1 Barrierefrei modernisieren

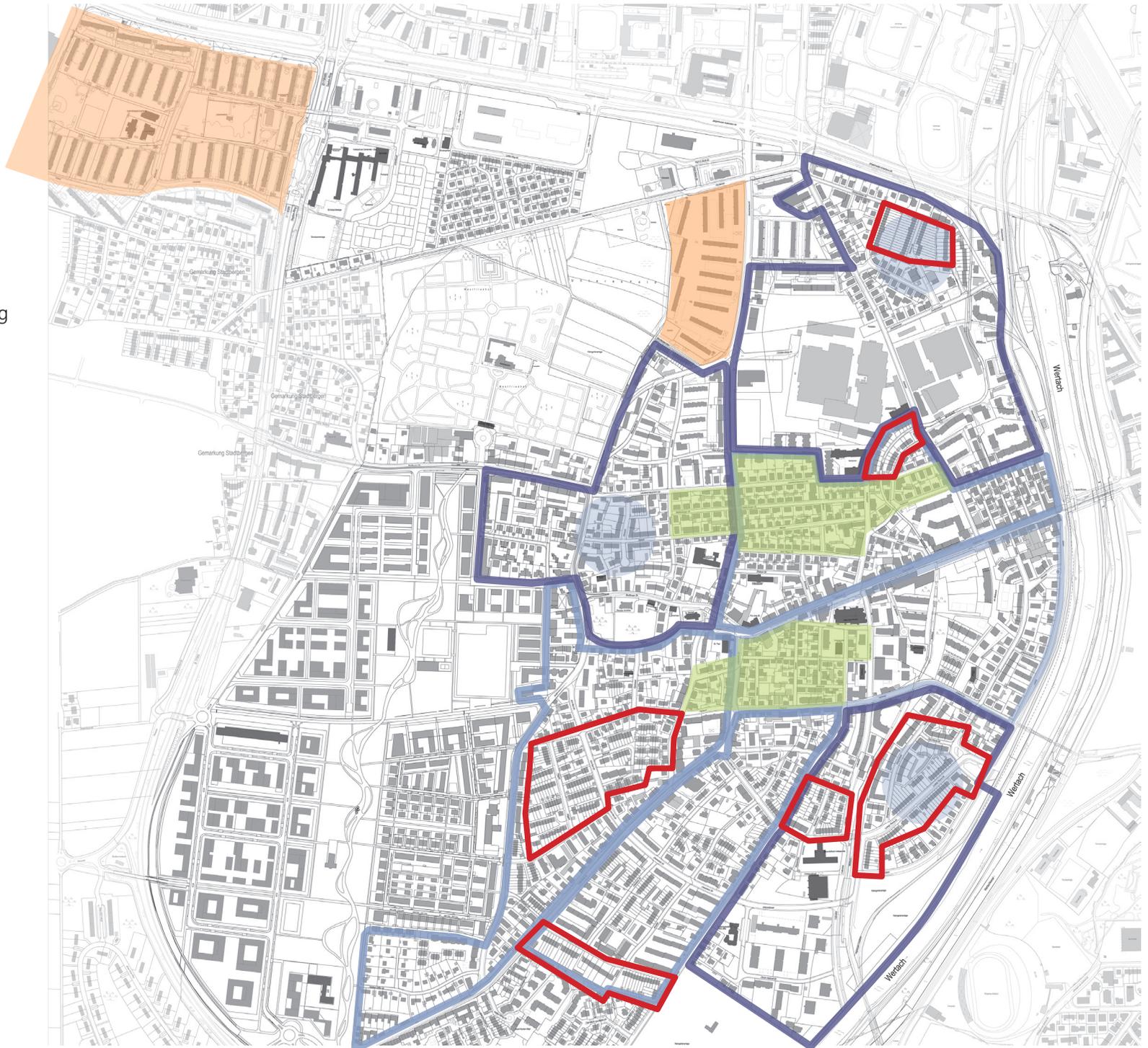
-  Geschößwohnungsbau, geringer Anteil, trotz Renovierung
-  niedrige, einfache Bausubstanz (historische Handwerkerhäuser)

4.2 Energie sparen in der Nachbarschaft

-  geschlossene Bebauung, gewachsene Nachbarschaften

4.3 Wohnen bleiben bis ins hohe Alter

- Altersstruktur
 -  über 20%
 -  15 - 20%
 -  10 - 15%
-  Schwerpunkte



4.1 Barrierefrei modernisieren

Gesteigerter Wohnwert, nicht nur für Menschen mit Behinderung

Bestand/ Situation

- ⊖ Wohngebäude und Außenanlagen sind meist nicht barrierefrei
- ⊖ Weite Teile Pfersees (insbes. Nord) sind auf den demografischen Wandel baulich nicht vorbereitet
- ⊖ Nachrüstungsmöglichkeiten eingeschränkt
- ⊖ Eigentümern und Vermietern fehlen oft Informationen zu technischen Lösungen und deren Finanzierung (Fördermittel).
- ⊕ Interesse der Wohnungswirtschaft an entspr. Angeboten (Möglichkeiten, Förderwege)

Ziele/ Handlungsbedarf

- Der demografische Wandel erfordert bauliche Anpassungsmaßnahmen in Bestandsgebäuden, damit Menschen im Alter, bei Krankheit und Behinderung in ihrer Wohnung verbleiben können. Vom barrierefreien Umbau z.B. zweiter Handlauf, Rampen, Aufzug, ...) profitieren nebenbei auch alle anderen Mieter/innen.

- Information und Beratung von Wohnungsunternehmen und privaten Hauseigentümern hinsichtlich barrierefreier Modernisierung und deren Finanzierungsmöglichkeiten

- lokale Ressourcen
- Beratungsangebote
 - Fördermittel

- mögliche Kooperationspartner
- WBG
 - Wohnungsbaugesellschaften
 - Wohnungsbaugenossenschaften
 - Wohnungs- und Stiftungsamt (Kompetenzzentrum Integration)
 - Beratungsstelle Wohnen, München

Projekt

Bestandsgebäude barrierefrei modernisieren

Mit dem Projekt sollen Wohnungsunternehmen und private Hauseigentümer über die Erfordernisse und Möglichkeiten barrierefreier Modernisierung informiert sowie zur Durchführung entsprechender Maßnahmen motiviert werden.

Auf Grundlage der Erfahrungen in der Projektphase kann ein dauerhaftes Beratungsangebot geschnürt werden, das sich zumindestens teilweise aus Unkostenbeiträgen finanziert.

Dieses Projekt ist ggf. gemeinsam mit anderen Augsburger Stadtteilen bzw. stadtübergreifend zu entwickeln.



Ablauf

Vorlauf	- Kontakt zu Referenten - Werkzeuge entwickeln - Beratungsmodule entwickeln		
Projektphase	 <ul style="list-style-type: none"> - Öffentlichkeitsarbeit - individuelle Beratung - Workshops 		
Verselbstständigung		- Auswertung und Entwicklung von Modulen - regelmäßige Beratungsangebot (mit Unkostenbeitrag)	

4.2 Energie sparen in der Nachbarschaft

Anstoßen und Entwickeln von motivierenden Modellprojekten



Bestand / Situation

- ⊖ Beim Energiesparen steht meist der technologische Aspekt im Vordergrund. Weniger beachtet werden die Einsparpotentiale in der Nutzung und Lebensführung sowie mögliche Verbundeffekte in der Nachbarschaft oder in welcher Weise durch eine Sensibilisierung auf die Nutzungsgewohnheiten positiv Einfluss genommen werden kann.
- ⊖ Der Großteil der Bestandsgebäude ist nicht energetisch modernisiert,
- ⊖ steigende Energiekosten führen dazu, dass vermehrt wieder vorhandene Kleinfeuerungsanlagen (Holzöfen) aktiviert werden.
- ⊖ Einbau von Gasetagenheizungen bei Modernisierung
- ⊖ Thema noch wenig im öffentl. Bewusstsein verankert
- ⊕ erste private Initiativen zur energetischen Modernisierung sind zu beobachten.

Ziele / Handlungsbedarf

- Sensibilisierung und Aufklärung zu Fragen der Energieeffizienz und nachhaltigen Modernisierung
- Anstoßen und Entwickeln von motivierenden Modellprojekten
- Förderung bürgerschaftlichen Engagements zur Energieeinsparung und Ressourcenschonung, Nutzung gegenseitiger Synergieeffekte
- Informationen über technische Lösungen und Finanzierungsmöglichkeiten für Wohnungsunternehmen und Einzeligentümer
- Vorteile der Fernwärme kommunizieren

Ressourcen

- Beratung
- Fördermittel

mögliche Kooperationspartner

- Nachbarschaftsgruppen
- Unternehmen der Energiewirtschaft
- Baustoffhandel
- Energieberater
- e-plus

Projekt

Nachbarschaftswettbewerb Energiesparen

Energieeinsparung und Ressourcenschonung lassen sich mit der Netzwerkbildung im Quartier verbinden. Im Nachbarschaftsverbund lassen sich Projekte realisieren, die erst gemeinschaftlich geplant und betrieben wirtschaftlich werden, wie eine gemeinsame Solaranlage über die Länge einer Reihenhausezeile oder gemeinsame Heizzentralen und Fernwärmeanschlüsse. Als Anreiz zur Vernetzung wird ein Wettbewerb für Hausgemeinschaften und Nachbarschaften ausgeschrieben. Als Partner ist hier ein Unternehmen der Energiewirtschaft oder des Baustoffhandels ideal. Im Vorfeld des Wettbewerbes werden zunächst für interessierte Gruppen in den Quartieren Einstiegsseminare zur Energieeinsparung in allen Bereiche des Lebens (vom Heizen bis zur Mobilität) angeboten. Nachbarschaftsgruppen bewerben sich daraufhin mit Ihrem Projekt, das von Energieexperten auf Wirtschaftlichkeit, Gesamtenergiebilanz und Machbarkeit überprüft wird.

Die Preisträger bekommen neben einer Startsubvention vor allem die fachliche Begleitung bei der Umsetzung ihres Projekts und einen Energieausweis.

Die ausgewählten Modellprojekte werden von intensiver Öffentlichkeitsarbeit begleitet und sollen zur Nachahmung anregen. Flankiert wird dies durch Einzelberatungen und die kostenlose Ausstellung von Energieausweisen.

Ablauf

Vorlauf	- Konzept entwickeln, - Fachberater, Sponsoren wählen			
Projektphase	!	- Einstiegsseminare - Wettbewerbsphase - Begleitung bei der Umsetzung		
Verselbständigung			- Dokumentation, Evaluation - Öffentlichkeitsarbeit - Motivation, Förderung weiterer Projekte (Anreize)	

4.3 Im Quartier wohnen bis ins hohe Alter

Wohnberatung und Begleitung für Mieter/innen

Bestand / Situation

- ⊖ Bestandswohnungen, aber auch geplante Neubauwohnungen sind oft nicht barrierefrei bzw. nicht altengerecht ausgebildet nach DIN 18025 Teil 2.
- ⊖ Im Alter, bei Krankheit und Behinderung verändern sich die Ansprüche an das Wohnen und an die Ausstattung der Wohnung.
- ⊖ Den Mieter/innen fehlen Informationen zu technischen Lösungen und deren Finanzierung (Förderprogramme).

Ziele / Handlungsbedarf

- Auszug verhindern, Lebensqualität verbessern durch Wohnungsanpassungsmaßnahmen (Anbringen von Haltegriffen, das Verbreitern von Türen, Badumbau)
- Information zu technischen Lösungen und deren Finanzierung
- Beratung und Hilfe bei der Antragsstellung
- Begleitung bei der Umsetzung

Ressourcen

- Beratungsangebot
- Fördermittel

mögliche Kooperationspartner

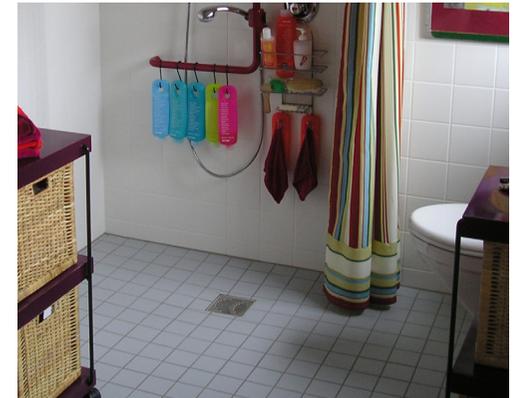
- Mieterinnen und Mieter
- Wohnungs- und Stiftungsamt (Kompetenzzentrum Integration)
- Wohnungsunternehmen
- Beratungsstelle Wohnen, München
- Krankenkassen

Projekt

Wohnberatung und Begleitung für Mieter/innen

Wohnungsanpassungen können mit Zuschüssen gefördert werden. Dies ist häufig nicht bekannt. Mit diesem Projekt soll eine breitere Öffentlichkeit über die Möglichkeiten der Wohnungsanpassung hergestellt und die Umsetzung unterstützt werden. Dies erfolgt in enger Abstimmung mit den entsprechenden Fachstellen sowie den Wohnungsunternehmen und privaten Hauseigentümern. Die Beratung kann/ soll durch ausgebildete freiwillig Engagierte erfolgen.

Dieses Projekt ist ggf. gemeinsam mit anderen Stadtteilen im Augsburger Westen bzw. stadtübergreifend zu entwickeln.



Ablauf

Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Kontaktaufnahme Fachbasis - Kontaktaufnahme Wohnungswirtschaft - Öffentlichkeitsarbeit 		
Projektphase	 <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung von Wohnberaterinnen - Öffentlichkeitsarbeit - Ausbildung, Fortbildung und Betreuung 		
Verselbstständigung		<ul style="list-style-type: none"> - Beratungsangebot durch Freiwilliges Engagement - Kostendeckung durch Aufwandsentschädigung 	

4. Wohnen und Arbeiten im Stadtteil

4.4 Ein attraktives Zentrum für Pfersee

☐ Achse Innenstadt - Sheridan-Park

○ zentrale Orte

▴ öffentl. Flächen mit Entwicklungsbedarf

▾ priv. Flächen mit Entwicklungsbedarf

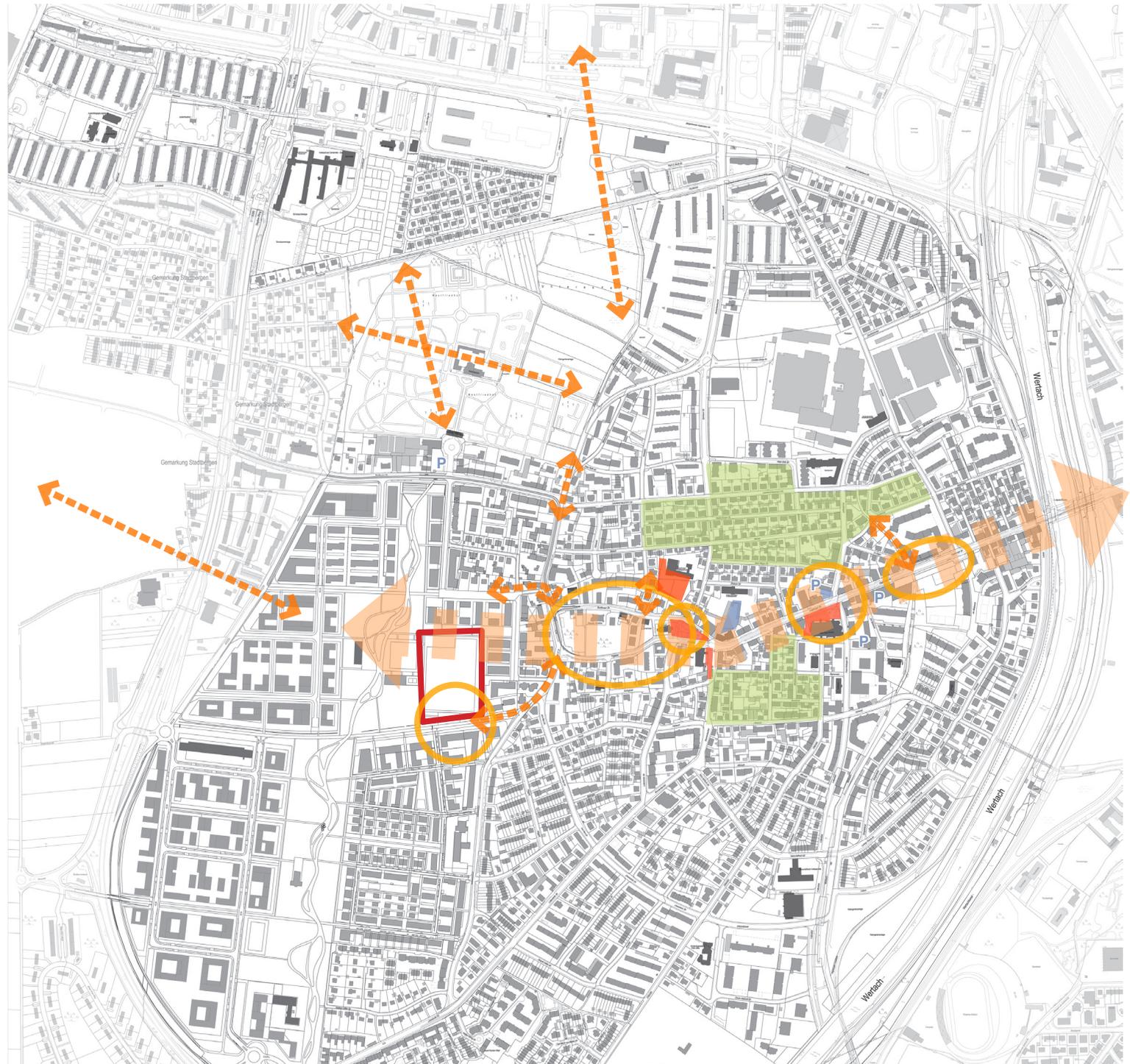
↔ auszubauende Wegebeziehungen

P Parken/ TG

4.5 Handwerkerhäuser

■ Innovative Schulkonzepte

□



4.4 Ein attraktives Zentrum für Pfersee

Gestaltung von Plätzen an der Augsburgur Straße

Bestand / Situation

- ⊖ bisher nur Verkehrsflächen umgestaltet, Anschlussflächen noch nicht realisiert:
 - Vorplatz Herz-Jesu
 - Baulücke Augsburgur/ Kirchbergstraße (vor ehem. Sporthaus Rösle)
 - Platz vor St. Michael
- ⊖ Mängel der o.g. Orte bezüglich Gestaltung, Nutzung
- ⊕ Plätze vor den Kirchen werden als Identität prägende Orte empfunden

Ziele / Handlungsbedarf

- Umgestaltung wesentlicher Platz- und Randbereiche
- Anbindung des Sheridan-Parks an die Augsburgur Straße
- bessere Nutzbarkeit
- Aktivierung der Bürgerschaft
- Identitätsbildung

lokale Ressourcen

- starkes Interesse der Bürgerschaft und der Gewerbetreibenden
- vorhandene Flächen

mögliche Kooperationspartner

- Eigentümer
- Ladeninhaber
- Kirchen
- Verbände, Netzwerke, ARGE

Projekt

Stadtteilplätze an der Augsburgur Str.
Die Augsburgur Straße ist das historische Zentrum Pfersees und auch noch heute der zentrale Ort des Stadtteils. Die Geschichte des Stadtteils ist an den historischen Gebäuden entlang der Augsburgur Straße ablesbar und prägt wesentlich die Identität des Stadtteils. Die gute Einkaufsinfrastruktur macht die Augsburgur Straße mit ihren angrenzenden Plätzen und Grünanlagen zum zentralen öffentlichen Raum im Stadtteil.

Zahlreiche Defizite und Vorschläge bezüglich Gestaltung und Nutzbarkeit der Orte wurden von den Bürger/innen genannt. Die mit der Umgestaltung der Verkehrsflächen begonnene Aufwertung der Augsburgur Straße sollte daher mit der Gestaltung der wesentlichen Plätze und privaten Randbereiche abgeschlossen werden. Zunächst sind hier mit den Eigentümern die möglichen Handlungsspielräume abzuklären.

Es ist davon auszugehen, dass öffentliche Planungswerkstätten auf reges Interesse stoßen und den Stadtumbau in den Fokus des öffentlichen Interesses rücken werden. Eine zeitnahe Umsetzung der Ergebnisse einer Bürgerbeteiligung schafft Vertrauen und erhöht die Motivation der Bürgerschaft zur weiteren Mitwirkung. Neben der gestalterischen Aufwertung der Stadträume geht es auch darum, die Verbindung zum Sheridan-Park baulich zu verbessern.

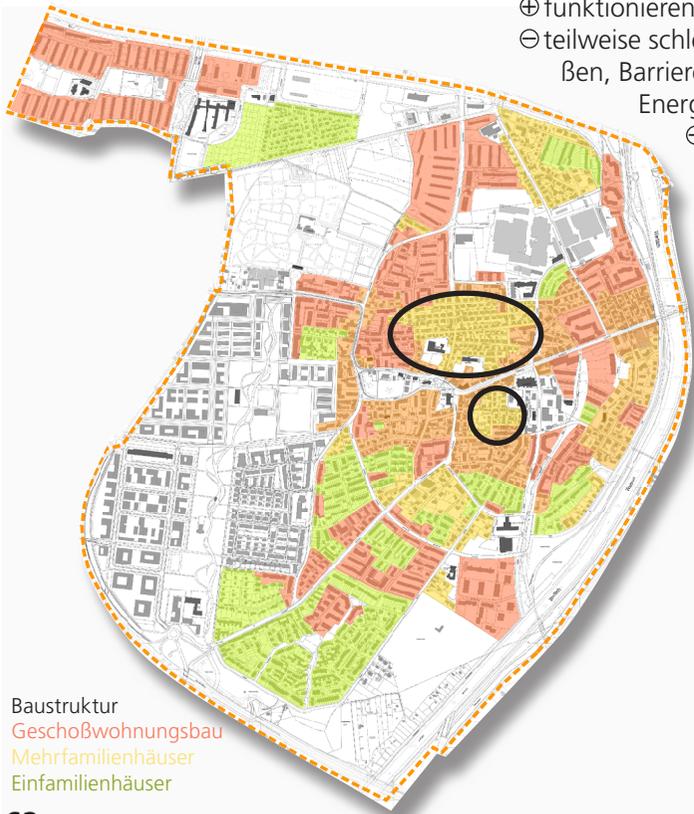


Ablauf

Vorlauf	- Handlungsspielräume, Finanzierungsrahmen prüfen - Beteiligungsrahmen festlegen		
Projektphase		- Planungswerkstätten zu den wesentlichen Orten - Gesamtkonzept - bauliche Sofortmaßnahmen	
Verselbstständigung			- Baumaßnahmen - Einzelhandel engagiert sich in der Pflege des Straßenraums und der Plätze

4.5 Handwerkerhäuser anpassen

Wohnen mit Tradition und Zukunft



Baustruktur
 Geschoßwohnungsbau
 Mehrfamilienhäuser
 Einfamilienhäuser

Bestand / Situation

- ⊕ „Handwerkerhäuser“ nördl. und südl. der Augsburger Straße prägen das Erscheinungsbild der Pferseer Mitte
- ⊕ als Starterhäuser beliebt: günstiger Preis, schrittweise erweiterbar
- ⊕ einfache Baustruktur ermöglicht Sanierung / Nachverdichtung in Selbsthilfe, Erweiterung
- ⊕ Grundstücke und Baurecht ermöglichen Erweiterung, Nachverdichtung
- ⊕ gute Lage, wachsende Nachfrage
- ⊕ funktionierende Sozialstruktur
- ⊖ teilweise schlechter Zustand (Raumgrößen, Barrierefreiheit, Bausubstanz, Energiebilanz)
 - ⊖ Gestalt des Quartiers durch volle Ausschöpfung des Baurechts gefährdet
 - ⊖ Freiraumdefizite (enge Straßen, wenig öffentl. Freiflächen)

Ziele / Handlungsbedarf

- Erhalt der historischen Baustruktur
- Erhalt der gewachsenen Sozialstruktur
- Förderung der Quartiersidentität
- Erhalt günstigen Wohnraums
- Denkmalgerechte Sanierung

lokale Ressourcen

- robuste Bausubstanz
- nachbarschaftliche Netze

mögliche Kooperationspartner

- BayWa (Bauberatung)
- Handwerkskammer
- Städtische Beratungsstellen (Barrierefreiheit, Energie, gemeinschaftl. Wohnen)

Projekt

Handwerkerhäuser sanieren

Um die Gestalt und Sozialstruktur der Pferseer Mitte zu erhalten, sollte die maßvolle Modernisierung der Handwerkerhäuser

gefördert und begleitet werden.

Auf Basis einer Bestandsaufnahme kann ein Handbuch, verbunden mit Bauberatung wertvolle Ratschläge zur kostengünstigen, fachgerechten Sanierung bieten und die speziellen Qualitäten des Quartiers kommunizieren.

Ein Netzwerk spezialisierter Handwerker, möglichst aus Pfersee, könnte für die qualitativ hochwertige Umsetzung bei günstigen Kosten sorgen und zudem das Know-How über den Projektrahmen hinaus sichern und weitergeben.

Auch der fachliche Austausch der Bauherren über Foren oder Stammtische käme der Bauqualität, Kostensicherheit und vor allem dem Aufbau von Netzwerken im Quartier entgegen.

Ein Sanierungsprogramm, gebunden an Qualitätskriterien (sozial, baulich, energetisch, gestalterisch) oder Wettbewerbe kann die notwendigen Anreize schaffen.

Ablauf

Vorlauf	- Bestandsaufnahme - Sanierungshandbuch - Förderprogramm			
Projektphase		- Sanierungsberatung (technisch und hins. Fördermöglichkeiten) - Wettbewerb, Dokumentation gelungener Beispiele - Netzwerk von Handwerkern mit speziellem Know-How - Erfahrungsaustausch organisieren (Stammtische, Foren)		
Verselbständigung				- „Bauherrenstammtisch“ in Pfersee

Handlungskonzept

4. Wohnen und Arbeiten im Stadtteil

4.6 Innovative Schulkonzepte

Schule als Keimzelle der Quartiersentwicklung

REALISIERT

Bestand / Situation

- ⊖ keine Beispiel für 0-Energie-Häuser im Stadtteil
- ⊕ Westparkschule geplant als „Bildungshaus“ für Pfersee
- ⊕ Innovative Schulkonzepte: Ganztagsbetreuung, etc.

Ziele / Handlungsbedarf

- Westparkschule als Modellprojekt:
 - Bildungshaus für Pfersee
 - Pädagogik
 - Ressourcenschonendes Bauen, Bewirtschaften und Nutzen
- Diskussion über Bestand der Spicherschule aufgreifen
- Überprüfung der Schulsprengel, auch in Verbindung mit Kriegshaber
- Überprüfung des Bedarfs weiterführender Schulen, insbes. Realschule) im Augsburger Westen
- Innovative Schulkonzepte fördern

0-Energie-Schule

- Chancen und Qualitäten energiesparenden Bauens am Beispiel zeigen, Nutzende informieren und motivieren und an den Umgang mit 0-Energie-Gebäuden heranführen
- Einsparung von Energiekosten, mittelfristig Armotisierung der höheren Investitionskosten, insb. bei der für Schulen hohen aber temporären Nutzungsdichte.
- Verbesserte Lufthygiene durch kontrollierte Lüftung

lokale Ressourcen

- gute Zusammenarbeit der bestehenden Schulen

mögliche Kooperationspartner

- örtliche Schulen
- Schulamt
- Vereine und lokale Akteure
- Bildugsträger

Projekt

Stadtteilschule

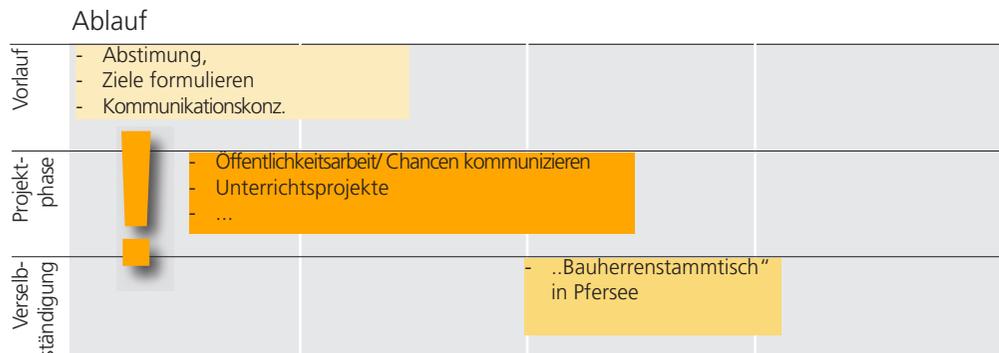
Schulen gelten als Keimzellen der Quartiersentwicklung. Mit der geplanten Westparkschule eröffnen sich vielfältige Chancen - Eine Öffnung zum Stadtteil soll mit dem Konzept eines „Bildungshauses“ verfolgt werden:

- neue pädagogische Konzepte erproben
- Vorbild als erstes öffentliches 0-Energie-Gebäude im Augsburger Westen

Die Schule kann daher zum Sinnbild des Stadtumbaus (Klimawandel, Demografischer Wandel, Ressourcenknappheit) werden und wichtige Impulse für das Selbstverständnis und die Zukunftsfähigkeit des Stadtteils geben.

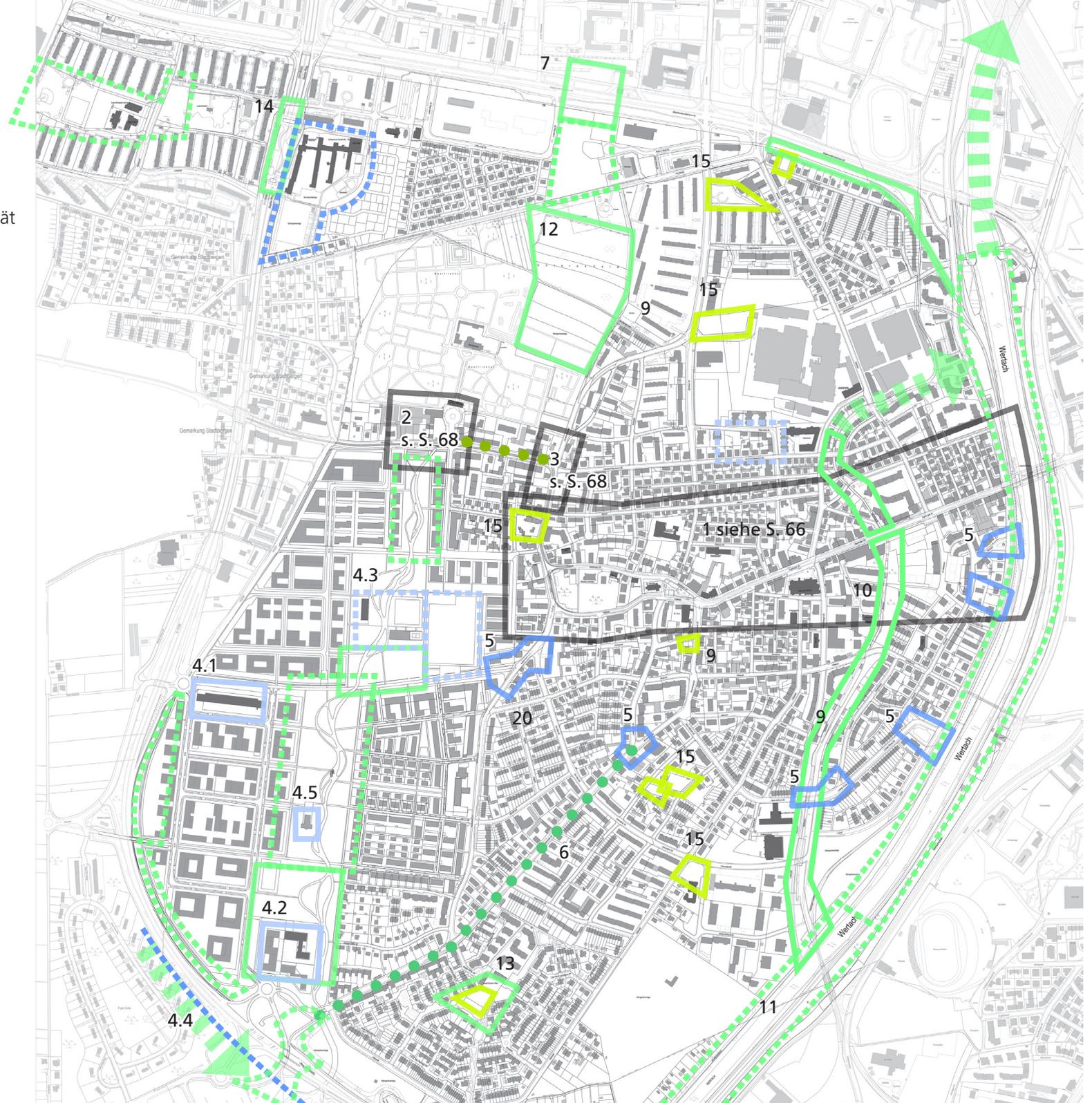
Die Förderung von Bildung und Vernetzung im Stadtteil, die Pädagogik und ressourcenschonendes Bauen gehen daher Hand in Hand. Besonderes Augenmerk sollte auf der Gestaltung und öffentlichen Nutzbarkeit der schulbezogenen Freiflächen (Vorplatz) liegen.

Unterrichtsprojekte mit lokalen Akteuren und Betrieben, etwa zur Gestaltung und Nutzung des Stadtteilplatzes, fördern die Identifikation mit und die Einbindung in den Stadtteil.



4.7 Stadtgestalt und Aufenthaltsqualität verbessern

- städtebauliche Schwerpunkte
- Bauliche Maßnahmen
- Bauliche Maßnahmen (realisiert)
- Massnahmen Plätze
- Massnahmen Freiraum
- Massnahmen Freiraum (realisiert)
- Baulücken
- Straßengrün



4.7 Stadtgestalt und Aufenthaltsqualität verbessern

Städtebauliche Neuordnungen, Bauliche Massnahmen, Plätze, Freiräumen, Wege

Bestand / Situation

- ⊖ trennende Wirkung großer Straßen
- ⊖ disfunktionale Kreuzungsbereiche
- ⊖ ungenutzte Baudenkmäler
- ⊖ Geringe Aufenthaltsqualität von Plätzen

lokale Ressourcen

- räumliche Qualitäten
- Stadtteil mit Tradition
- Heimat- und Traditionsbewusstsein
- Flächen

mögliche Kooperationspartner

- Ämter
- Eigentümer
- Kirchen, Institutionen
- Gewerbetreibende
- Bauträger, Eigentümer
- Vereine, Aktive, ...

Projekt

Ortsbild und Aufenthaltsqualität verbessern

- Städtebauliche Einzelmaßnahmen sind an vielen Punkten Voraussetzung für die Entwicklung des Quartiers hinsichtlich:
- Bauliche Neuordnungen, Raumbildung
 - Bauliche Massnahmen an identitätsprägenden Orten
 - Ordnung des ruhenden Verkehrs
 - Qualität von Fuß- und Radwegen
 - Aufenthaltsqualität im öffentl. Raum
 - Vernetzung im Stadtraum

Konzepte für Umbau- und Sanierungsmaßnahmen sollten mit den Betroffenen und Interessierten entwickelt werden.

Städtebauliche Schwerpunkte:

- 1 Augsburger Straße**
siehe S.66
- 2 Vorplatz Westfriedhof**
siehe S.68
- 3 Stadtberger-/ Deutschenbaustr.**
siehe S.68
- 4 Sheridan-Park**
 - 4.1 Gebäude 116**
 - > Baudenkmal erhalten
 - > Nutzungskonzepte realisieren, die der historischen Bedeutung gerecht werden:
Sondernutzung gewerbl. Kulturschaffende
Jugendfreizeit, Museum, Denkort
 - 4.2 ehemaliges Kasino**
 - > gastronomisch-kulturelle Nutzung etablieren
 - 4.3 Kommandantur**
 - Umnutzung realisiert
 - 4.4 Ausgleichsflächen** Grün jenseits B17 (Vehicleparc)
 - > Umweltpark
 - > Verbindung zur Wertach
 - 4.5 Chapel**
 - > Bürgerschaftliche Nutzung initiieren

Strassen und Plätze:

- 5 Quartiersplätze**
 - > Netz von öffentlichen Orten mit Aufenthaltsqualität in Wohngebieten schaffen
 - > städtebaul. Besonderheit der Plätze an der Wertach herausarbeiten
- 6 Straßenbegrünung**
Leitershofer -/ Brunnenbachstraße
 - > Verkehrsberuhigung
 - > bessere Gestaltung der Einfahrtssituation

Wege- und Freiraumvernetzung:

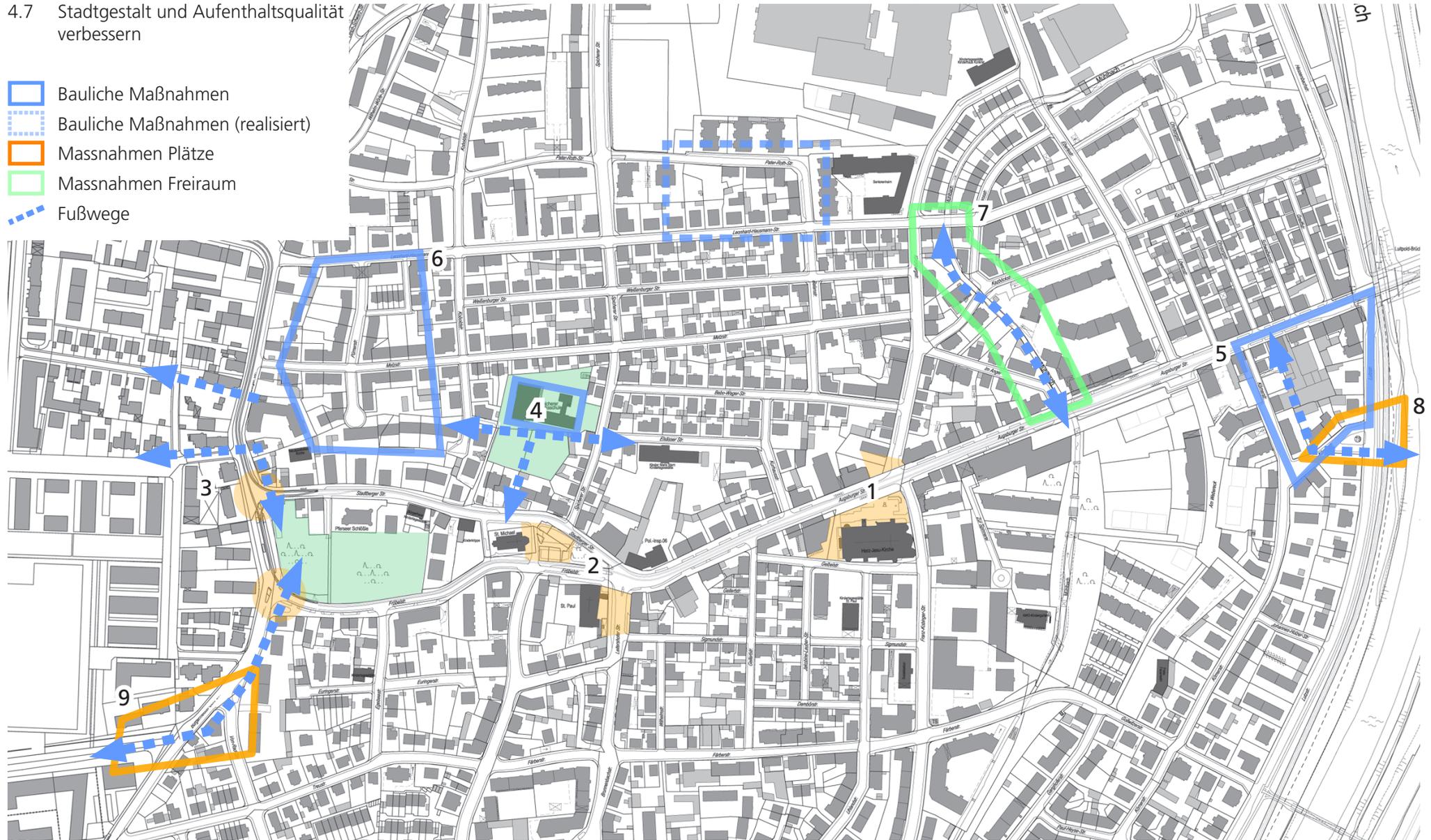
- 7 Bürgermeister-Ackermann-Straße**
 - > Projekt Grünbrücke zwischen Sheridan- und Reese-Park entwickeln
 - > historisch verknüpfte Stadtteile Kriegshaber und Pferssee verbinden
 - > ausreichende, sichere und attraktive Übergänge schaffen
- (8) Fußwegenetz** (siehe S. 80)
 - > Schaffung durchgängiger Wegebeziehungen, insbesondere nach Pferssee-Nord und Kriegshaber/ Reese-Park und durch Friedhof, nach Stadtbergen
 - > Verbesserung der Schulwegsicherheit
- (9) Radwegenetz** (siehe S. 80)
 - > Schaffung eines sekundären Netzes in den Seitenstrassen in Ost/West und Nord/Süd-Richtung

Freiräume:

- 10 Öffnung Mühlbach**
 - > als zentrale Grünfläche mit Aufenthaltsqualität entwickeln
 - > Rad- u. Fußweg zur Wertach
 - > durchgehenden Zugang schaffen
 - > Wasser erlebbar machen
- 11 Wertach-Vital**
 - > Renaturierung fortsetzen
 - > Wegebeziehungen zur Wertach verbessern
 - > Verbindung Richtung Oberhausen aktivieren
- 12 Fläche östl. Friedhof**
 - > Projekt Jugendfarm entwickeln in Verbindung mit Kleingärten, Spielplatz Flandernstrasse
- 13 Öffentl. Grünfläche, Stadtteilgarten**
 - > Brache als Quartiersgrünfläche sichern und mit Bürgern schrittweise entwickeln
- 14 „B17-Deckel“**
(Problem: Grund über Bundesstrasse)
 - > bessere Nutzbarkeit, Gestaltung
 - > Pflege-/ Unterhaltskonzept
- 15 diverse Baulücken, Brachen**
 - > ergänzende bauliche Nutzungen
 - > temporäre Freiraumnutzungen

4.7 Stadtgestalt und Aufenthaltsqualität verbessern

-  Bauliche Maßnahmen
-  Bauliche Maßnahmen (realisiert)
-  Massnahmen Plätze
-  Massnahmen Freiraum
-  Fußwege



4.7 Stadtgestalt und Aufenthaltsqualität verbessern

Städtebauliche Neuordnungen, Bauliche Massnahmen, Plätze, Freiräumen, Wege

Augsburger Straße

1 Freiraum um Herz-Jesu-Kirche

- > Bessere Nutzbarkeit als Platz für Veranstaltungen, Neuordnung der Flächen
- > Entwicklung eines zentralen Bereichs unter Einbeziehung der gegenüberliegenden Baulücke
- > barrierefreie Erreichbarkeit
- > Verbesserung der Gestaltung und Grünstruktur,
- > Bessere Erlebbarkeit der Kirchenfassade
- > **Bike and Ride**

2 Freibereich vor St. Michael

- > Neuordnung der Parkplätze und der Wertstoffcontainer
- > gestalterische Aufwertung,
- > Platz für Wochenmarkt,
- > Schaffung eines Vorplatzes vor St.Paul durch Umgestaltung der Brunnenbachstrasse
- > **Bike and Ride**

3 Schlösslepark

- > Freiflächen gestalterisch aufwerten
- > Nutzbarkeit verbessern durch Aufenthalts und Spielangebote für alle Generationen
- > Verbindungen zum Sheridanpark schaffen durch Umgestaltung der westlichen Kreuzungsbereiche
- > Erhöhung der Verkehrssicherheit (Schulwege zur Westparkschule)

4 Spicherer Schule

- > Sicherung der Freiflächen und Erhalt der öffentlichen Verfügbarkeit sowie

der Wege auch bei Neubebauung

- > Umnutzung der vorhandenen Gebäude für neue Nutzungen:
 - Öffentliche Nutzungen
 - Gemeinschaftliches Wohnen
 - Generationenwohnen
 - Wohnen + Arbeiten (wohnungsnahe Werkstätten, Ateliers, Büros)
- > Öffentliche Durchwegung und direkte Erschließung von der Augsburger Straße

5 Fleischfabrik Reiter

- > attraktives Wohnen a.d. Augsburger Str. mit direkter Verbindung zur Wertach (evt. Verlagerung der Restnutzungen und Umnutzung)
- > Öffnung für Fußweg zur Wertach

6 Anwohnergarage / Freianlage

- Errichtung einer Mittelgarage unter dem Innenhof einer Genossenschaft
- > Parksituation nördl. der Augsburger Str. verbessern
- Parkplätze an jetzige Polizeidienststelle ,

7 Mühlbachgrünzug

- > Fortsetzung nach Norden zu einer neuen Goggelesbrücke, ggf. mit Steg über den Bach

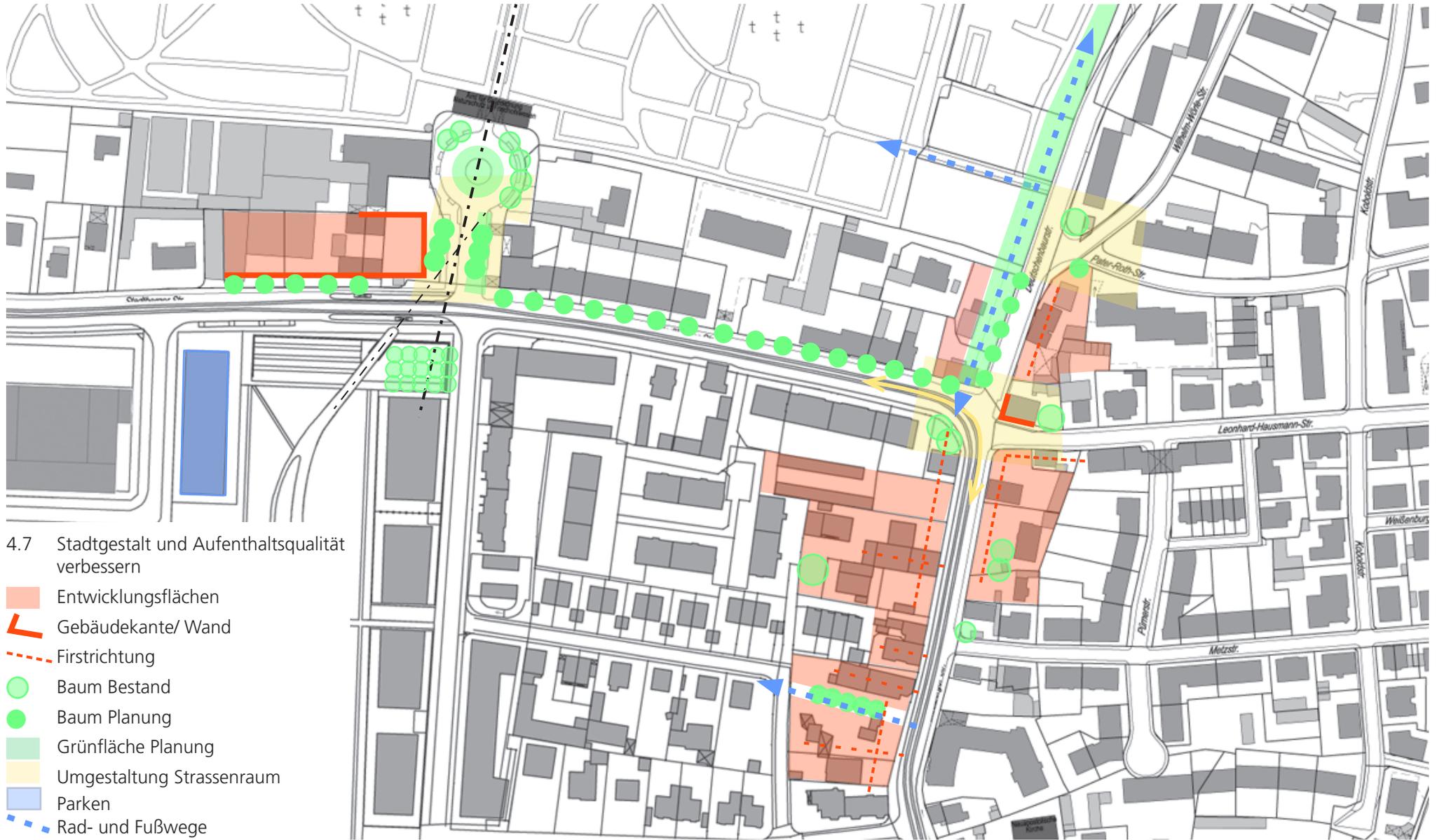
8 Platz an der Körnerstrasse

- > Gewinn an Grünfläche durch geänderte Verkehrsführung
- > Fußweg von der Augsburger Straße durch Reiter-Gelände

8 Grasiger Weg/ Bgm.-Bohl-Str.

- > Auftakt Sheridanpark, Gelenk
- > Ausbildung als Quartiersplatz als Teil der Kette von Quartiersplätzen (siehe S.64)
- > Ersatz des ebenerdigen Verkaufsbauwerks durch neuen Pavillion in Grünfläche (Gastronomie, Kultur, ...)





4.7 Stadtgestalt und Aufenthaltsqualität verbessern

- Entwicklungsflächen
- Gebäudekante/ Wand
- Firstrichtung
- Baum Bestand
- Baum Planung
- Grünfläche Planung
- Umgestaltung Strassenraum
- Parken
- Rad- und Fußwege

4.7 Stadtgestalt und Aufenthaltsqualität verbessern

Städtebauliche Neuordnungen, Bauliche Massnahmen, Plätze, Freiräumen, Wege

Vorplatz Westfriedhof

- > bauliche Fassung auf der Westseite und Abschluß des Platzes am Nordende Sheridanparks
- > Gestaltung des Vorplatzes, Grünfläche
- > Neuordnung des ruhenden Verkehrs
Verlagerung in geplantes Parkhaus (P+R, Friedhofsbesucher)
oder Fläche (mittelfristig) auf Sheridan-Park
- > Strassenbegleitgrün

Stadtberger-/ Deutschbauerstr.

- > Städtebauliche Neuordnung
- > Platzgewinn entlang der Deutschbauerstr. für Rad- und Fußwege, Grün
- > Bessere Nutzung von Gewerbegrundstücken durch neu orientierte Bebauung
- > Ausbau der Grünstruktur
- > durchgängige Wegebeziehungen für Fußgänger und Radfahrer Richtung
 - Friedhof
 - Pferseer-Nord (Centerville, ...)
 - Sheridanpark
- > Umgestaltung des Strassenraums Neuordnung der Verkehrsströme (Abbieger, Straßenbahn, ...)
- > Aufstellung eines Bebauungsplans (Umnutzung von MI in WA)



5. Umwelt und Freiraum I

Bestand

Freiräume:

- öffentlich
- privat (zugänglich)
- institutionell (bedingt zugänglich)
- Kleingärten (bedingt zugänglich)
- Brachen (ungenutzt, teilw. zugängl.)

Spiel- u. Sportangebote:
siehe Bestandsaufnahme
„Spielen, Sport“, S. 24 !

Projekte

- 5.1 Spiel und Bewegung für Alt und Jung
- 5.2 Spielen und Freizeit - einfach, mehrfach
- 5.3 Umwelt und Natur in Pfersee
- 5.4 Spielen im Wohnumfeld I
- 5.5 Spielen im Wohnumfeld II



5.1 Spiel und Begegnung für Jung und Alt

neue Spiel- und Sportangebote

Bestand / Situation

- ⊖ Mangel an Flächen/ Möglichkeiten für Spiel, Sport, Treffen für Kinder UND Jugendliche
- ⊖ Überlastung der wenigen vorhandenen Spielflächen - Konflikte mit Anwohnern
- ⊕ gute Akzeptanz des Spielplatzes a.d. Flandernstraße
- ⊕ gute Erfahrung des SJR mit pädagogisch motivierten gastronomischen Angeboten
- ⊕ Interesse und Mitwirkungsbereitschaft des SJR
- ⊕ „Biergärten“ an der Wertach werden positiv und als für Pfersee typisch erlebt

Ziele / Handlungsbedarf

- Entspannung an Brennpunkten durch zusätzliche, attraktive Angebote in unproblematischer Lage
- Bewegungs- und Gesundheitsförderung bei Kindern und Jugendlichen
- Orte für alle Generationen
- Anleitung, soziale Kontrolle auf Spielplätzen

lokale Ressourcen

- Jugendspielplatz Flandernstraße
- Projekt Jugendfarm

mögliche Kooperationspartner

- Garten. u. Friedhofsamt
- Jugendeinrichtungen, SJR, Kirchen
- Feuerwehr
- Schulen

Projekt wachsender Sport- und Spielplatz für alle Generationen

„Ausweichen“ als konfliktmindernde Strategie ist sinnvoll, da sie Stress nimmt und neue Rahmenbedingungen schafft.

Als Standort kommen Randlagen in Frage, wo wenig Störung der Anwohner zu erwarten ist: Wertach - Flandernstr., Sheridanpark

Angeregt wurde im Quartier ein Ausbau des Spielplatzes an der Flandernstr. in funktionaler Verschränkung mit der Jugendfarm.

Hier können Nutzungen etabliert werden, die in Wohnungsnähe keine Akzeptanz finden würden (laut, ungewöhnlich, experimentell, ...).

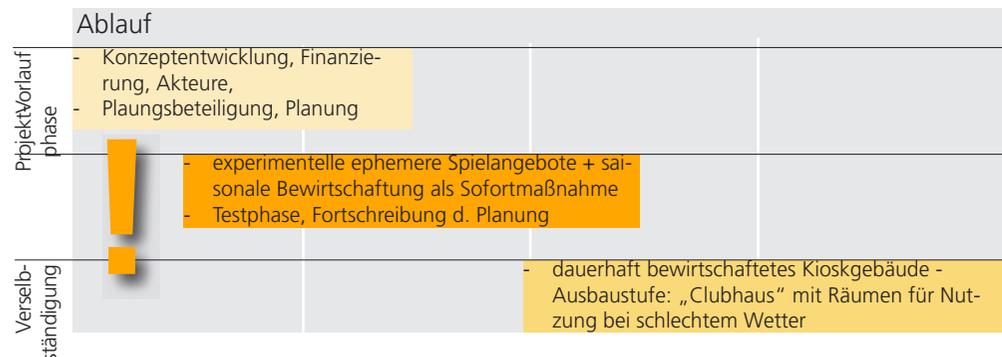
Ein generationenübergreifender Ansatz soll notwendige Angebote für Kinder und Jugendliche schaffen, aber auch Familien, Erwachsene und Ältere einbinden.

Damit Bürger/innen und insbesondere Jugendliche, auch aus dem weiteren Umfeld, diesen Ort gezielt aufsuchen, braucht der Ort ein unverwechselbares Profil und attraktive, außergewöhnliche Spiel- und Aufenthaltsangebote.

In einer Versuchsphase sollte überprüft werden, welche Angebote bei den Nutzenden ankommen, für die Umgebung akzeptabel sind und welche Organisations-/ Betreuungsform sich bewähren.

- Zentrales Element des Spielparks mit sozialpädagogischem Konzept/Trägerschaft ist ein Kiosk mit einem abgestimmten gastronomischen Angebot mit den Aufgaben:
- Sozialpädagog. Betreuung der Fläche
 - Initiieren von Sport- und Spielangeboten
 - Verleih von Spielgeräten für Jung und Alt
 - Information über Jugendarbeit
 - Einbindung/Begleitung Ehrenamtlicher
 - Getränkeverkauf, Snacks, Espresso, WC

In ähnlicher Weise können auch die Freiflächen des Sheridan-Parks bzw. am Mühlbach „erobert“ werden. Aufgrund der funktionalen Überschneidungen sollte das Projekt in Verbindung mit Kriegshaber entwickelt werden.



5.2 Spielen und Freizeit - einfach, mehrfach

Spielräume für Kinder und Jugendliche durch Wechsel- Zwischen- und Mehrfachnutzungen



Bestand / Situation

- ⊖ Mangel an Freiflächen für Kinder und Jugendliche
- ⊖ Naherholungsräume zu weit entfernt
- ⊖ Freiflächenplanung: knappe Mittel, fehlende Raumreserven, lange Vorlaufzeiten
- ⊖ geringe Reichweite des Vereinssports
- ⊖ neue Trends - unerwartet Nachfrage
- ⊖ konkurrierende Nutzungen
- ⊕ einzelne Baulücken und vorübergehend ungenutzte Freiräume vorhanden



Ziele / Handlungsbedarf

- vorhanden Potentiale entdecken und aktivieren
- neuartige Nutzungsformen entwickeln, testen und etablieren
- Schaffung eines kontinuierlichen Spiel- und Freizeitangebots an wechselnden Orten und in wechselnder Form

lokale Ressourcen

- Jugendspielplatz Flandernstraße
- Projekt Jugendfarm

mögliche Kooperationspartner

- Garten- u. Friedhofsamt, Planungsamt
- Jugendeinrichtungen, SJR, Kirchen
- Schulen



Projekt

Zwischen- und Mehrfachnutzungen

Angesichts steigender Nutzungsansprüche an begrenztem Raum und der Notwendigkeit des ressourcenschonenden und sparsamen Einsatzes von Mitteln, sind Mehrfachnutzung und Zwischennutzung ein geeignetes Mittel zur Vergrößerung sozialer Aktionsräume in der Stadt.

Eine überregionale Projektkoordination kann rechtzeitig die wesentlichen Inhalte, Entscheidungen und Umsetzungsschritte einleiten und abstimmen. Damit soll sichergestellt werden, dass das Modell „Zwischennutzung“ sowohl in städtischen Grün-, Frei- und umbauten Räumen als auch nach Möglichkeit auf Flächen von anderen Raumeigentümer/innen, vor allem zur Schaffung von Spiel- und Aktionsräumen für Kinder und Jugendliche, umgesetzt wird.

Die Anforderungen für Mehrfach- und Zwischennutzungen sollten von den Betroffenen selbst formuliert bzw. durch

Akteuren aus der Jugendarbeit verstärkt werden, das Expertenwissen der Jugendlichen bei der Entwicklung bedarfsgerechter Konzepte genutzt werden und die Jugendlichen bei der Umsetzung und Betrieb beteiligt werden.

Jugendliche erhalten einen konkreten Zugang zu den Themen der Stadtentwicklung, Anknüpfungspunkte für Unterrichtsprojekte sind vorhanden.

Zudem können Orte und Themen der Stadtentwicklung einer Bevölkerung nahe gebracht werden und in der probeweisen Nutzung Erfahrungen (Angebote, Nutzer, Akzeptanz) für eine Verstetigung gesammelt werden.

In einem weiteren Schritt können die Erfahrungen auf „InDoor“-Nutzungen übertragen werden, um auch in der kalten Jahreszeit attraktive Angebote schaffen zu können.

Chancen hierfür bieten vorübergehend ungenutzte Flächen (siehe Karte S. 66), wie der Schulhof der ehem. Spichererschule oder Brachen in der Uhlandsiedlung.

Ablauf	
	<ul style="list-style-type: none"> - Handlungsspielräume prüfen - Bedarfe prüfen - Akteure identifizieren
Projektphase	<ul style="list-style-type: none"> - Workshops: Szenarien, Mobiliar, Standorte - Finanzierung Durchführung klären - temporäre Inszenierungen
Verselbstständigung	<ul style="list-style-type: none"> - Evaluation, Öffentlichkeitsarbeit - Pool an Stadtmobiliar aufbauen - temporäre Nutzungen planen und durchführen - Freiraummanagement etablieren

5.4 Spielen und Aufenthalt im Wohnumfeld I

Wohnumfeldprogramm Geschoßwohnungsbau



Bestand / Situation

- ⊖ Konflikte mit Spielplatzanwohnern, mangelnde soziale Kontrolle
- ⊖ Unterlassener Unterhalt von privaten Spielplätzen, z.T. Beseitigung ursprünglicher Spielplätze
- ⊖ Schwierige Erreichbarkeit öffentl. Spielflächen - Barrierewirkung großer Straßen
- ⊖ schlechte Nutzbarkeit der gemeinschaftlichen Grünflächen (siehe Karte S. 70)



Ziele / Handlungsbedarf

- Reaktivierung von baurechtlich festgesetzten Spielplätzen
- zeitgemäße und kosteneffiziente Konzepte der Freiraumsanierung entwickeln (mit Nutzenden und Eigentümern)
- Aktivieren von Restflächen und ungenutzten Flächen
- Ergänzung der Spielangebote insbesondere generationsübergreifend

lokale Ressourcen:

- Unterhaltsrücklagen der Eigentümer

mögliche Kooperationspartner

- Garten- u. Friedhofsamt, Planungsamt
- Eigentümer, Wohnungsbaugesellschaften
- Mieter- Siedlervereine
- Bewohner/innen aller Altersgruppen

Projekt

Spielen im Wohnumfeld

Die Wohnanlagen des Geschoßwohnungsbaus bieten Grünflächen, die zwar grün, aber aufgrund fehlender Angebote, Verboten oder Konflikten mit Anwohnern für Kinder/Jugendliche aber auch für ältere Bürger/innen, schlecht nutzbar sind. Festgesetzte Spielplätze sind über die Jahre oftmals „verschwunden“. Gerade im Wohnumfeld sollten Spiel- und

Aufenthaltsangebote für alle Generationen und Bewohnergruppen entstehen und mit diesen gemeinsam entwickelt werden.

Informationsangebote für Eigentümer müssen im ersten Schritt Verständnis für die Problematik schaffen und die langfristigen Vorteile für die Wohnungswirtschaft aufzeigen (Stabilisierung der Mieterschaft, Werterhaltung bei sinkenden Immobilienpreisen).

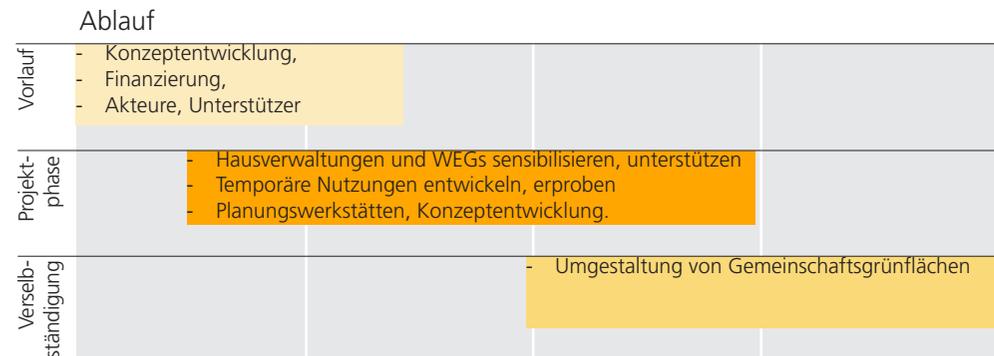
Die Massnahmen können bei baurechtlich festgesetzten, aber zwischenzeitlich aufgegebenen Spielplätzen ansetzen.

Hier können die Eigentümer zur Reaktivierung am selben Ort veranlasst werden oder es können mit Eigentümern und Nutzern zeitgemäße Ersatzangebote für Kinder, Jugendliche aber auch Erwachsene und insbesondere Ältere an anderen geeigneten Orten und in gebündelter Form geschaffen werden.

Durch temporäre Freiraumnutzungen können Vorbehalte und Ängste abgebaut und Erfahrungen gesammelt werden, mit denen die endgültige Planung bedarfsgerecht optimiert werden kann.

Förderinstrumente (Wohnumfeldprogramm) können hier die notwendigen Impulse geben: Denkbar wäre die Vergabe von Fördermitteln im Rahmen eines Identifizierungswettbewerbs oder über die Teilnahme an einer Projektwerkstatt.

Motivierende Pilotprojekte im Stadtteil geben die erforderlichen Impulse und zeigen gangbare Wege auf.



5.5 Spielen und Aufenthalt im Wohnumfeld II

Wohnumfeldprogramm Zentrum

Bestand / Situation

- ⊖ Mangel an Spielplätzen in dicht bebauten, älteren Quartieren für alle Altersgruppen (siehe Karte S. 70)
- ⊖ keine Optionen für eine langfristige Grünflächen- und Spielplatzpolitik
- ⊖ Konflikte mit Anwohnern durch zu intensive Nutzung der wenigen Flächen
- ⊖ Barrierewirkung großer Straßen
- ⊖ wenig Verständnis für Bedürfnisse von Kindern und insbesondere Jugendlichen geringes Interesse
- ⊖ negative Erfahrungen des Grünflächenamts mit Hofbegrünungsprogramm in der Vergangenheit
- ⊕ Straßenraum wird bereits vereinzelt zum Spielen genutzt
- ⊕ bewährte Angebote, auch mobil, von Linie 3

Ziele / Handlungsbedarf

- Wohnungsnahe Spiel- u. Treffpunkte schaffen
- mehr Grün in engen, hoch versiegelten Quartieren

- Nutzbarmachung vorhandener Quartiersplätze, Freiflächen
- Aktivieren von Restflächen und temporär ungenutzten Flächen
- Etablierung des Spielens auf Anwohnerstraßen
- Überwindung trennender Straßen (Übergänge, Verkehrsberuhigung, ...)

lokale Ressourcen

- Erfahrungen des TBA mit temporären Verkehrsberuhigungsmaßnahmen

mögliche Kooperationspartner

- Garten- u. Friedhofsamt, Planungsamt
- Tiefbauamt
- Eigentümer, Wohnungsbaugesellschaften
- ARGE, Vereine und Initiativen
- Schulen (Elternbeirat)

Projekt

Spielen im Wohnumfeld

In weiten Bereichen des alten Zentrums,

aber auch in einigen Neubaugebieten sind die Anwohnerstraßen die einzigen öffentlichen Flächen für Kinder und Jugendliche. Grundsätzlich werden die wenigen verbliebenen Orte im Stadtteil sehr intensiv, manchmal in nicht vorgesehener Weise und vielfach für Anwohner zu intensiv genutzt. Aufgrund der sehr engen Verhältnisse wird ein klassisches Hofbegrünungsprogramm nicht den gewünschten Effekt haben.

Ein weit gestreutes Angebot an einfachen Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten kann hier Entlastung schaffen. Neben wenigen Restflächen sind die Anwohnerstraßen das einzige Potential im Quartier. Temporäre Maßnahmen und eine Informationskampagne sensibilisieren die Öffentlichkeit für das Thema, zeigen neue, einfache Nutzungsmöglichkeiten auf und bieten die Möglichkeit, diese hinsichtlich ihrer Nachfrage und Akzeptanz durch die Anwohner zu testen.

Statt kostenintensiver Maßnahmen wie der flächenhaften Ausweisung von Spielstraßen) ist der punktuelle Einsatz von Stadtmobiliar im Straßenraum (analog Recyclinginseln in der Verkehrsberuhigung) denkbar.

Auch hier können Förderinstrumente, gekoppelt an öffentlichkeitswirksame Maßnahmen (Pilotprojekte, Wettbewerb, Planungswerkstatt) Impulse geben.



Ablauf	
Vorlauf	- Konzeptentwicklung - Finanzierung, Fördermöglichkeiten
Projektphase	- Temporäre Nutzungen entwickeln, erproben - Quartiersforen Wohnumfeld - Planungswerkstätten zu Einzelmaßnahmen
Verselbständigung	- Spielstraßen planen, ausweisen und bauen - Anlaufbegleitung, Öffentlichkeitsarbeit

5. Umwelt und Freiraum II

Bestand

Freiräume

- öffentlich
- privat (zugänglich)
- institutionell (bedingt zugänglich)
- Kleingärten (bedingt zugänglich)
- Brachen (ungenutzt, teilw. zugängl.)
- Verbindungen, Brückenschläge

Projekte:

5.6 Spiel und Erholung am Mühlbach

- Ausbau Grünzug
- Verlängerung
- Schule

5.7 Neue Gärten - Chance für Pfersee

- Grenze Kleingärten
- Durchgänge
- mögl. Standorte „Neue Gärten“

5.8 Pfersee an der Wertach

- Ufergestaltung
- Brücke
- Öffnung der Stadtteilplätze zum Fluß



5.6 Spiel und Erholung am Mühlbach

Mühlbachgrünzug

Bestand / Situation

- ⊖ Uferaum nicht durchgängig
- ⊖ Ausbauzustand unbefriedigend
- ⊕ Konzepte und Planungen z.T. bereits vorhanden
- ⊕ Kneipp-Anlage realisiert

Ziele / Handlungsbedarf

- Verlängerung zur Wertach und nach Norden, Anbindung an andere Wege
- Ausbau für mehr Aufenthaltsqualität (Aufenthalt und Spiel für alle Generationen)
- Steg als Bindeglied
- Anschlüsse und Grünvernetzung verbessern
- Grünes Klassenzimmer für die Adlhoch-Schule

lokale Ressourcen

- vorliegende Planung des TbA

mögliche Kooperationspartner

- Garten- u. Friedhofsamt, Planungsamt Tiefbauamt
- Eigentümer, Wohnungsbaugesellschaften

- Anwohner aller Altersgruppen

Projekt

Ausbau des Mühlbachgrünzugs

Bereits jetzt ist der Grünzug am Mühlbach ein wesentliches Bindeglied im Freiflächensystems des Stadtteils.

In Arbeit ist der Ausbau der vorhandenen Wege und eine Verbreiterung für den Radverkehr.

Gewünscht wird eine Verlängerung des Grünzugs zur Wertach und eine klare, sichere Verbindung mit den Freiflächen im Norden Pfersees.

Angeregt wurde der Lückenschluss durch einen Steg entlang dem Mühlbach nördlich der Augsburgers Straße und ein Grünes Klassenzimmer für die Adlhoch-Schule am Bach.



Ablauf

Vorlauf	- Prüfung der Möglichkeiten und Kosten durch das TbA			
Projektphase	- Information, Beteiligung - Optimierung des Konzepts - Durchführung von Planungswerkstätten			
Verselbständigung			- Schrittweise Umsetzung durch TbA - Beteiligung und Patenprojekte	

5.7 Neue Gärten - Chance für Pfersee

neue Konzepte für Kleingärten, Generationen- und Mietergärten



Bestand / Situation

- ⊖ Trennende Wirkung der Kleingartenanlagen, schlechte Erreichbarkeit der Wertach
- ⊖ unzugänglich, „blinde Flecken“ im Stadtteil
- ⊖ teilweise schlechtes Image i.d Stadtteilöffentlichkeit <-> hohe Beliebtheit
- ⊖ unbefriedigende Gestaltung
- ⊖ Freiflächenpotentiale ungenutzt
- ⊖ Flächen entlang der Wertach durch Kleingartenanlagen besetzt, eingeschränkte Aufenthaltsqualität
- ⊖ Hochwassersicherung
- ⊕ Erfolgreiche Durchführung von „Wertach vital“
- ⊕ Kleingartenanlagen für den Stadtteil typisch, historisch gewachsen
- ⊕ Potential für Junge Generation (selbstbestimmtes Gestalten, Naturerfahrung, Erholung, Familienfreizeit, ...)
- ⊕ Erste positive Erfahrungen mit Interkulturellen Gärten im Kulturpark West
- ⊕ Neue Attraktivität städtischen Gärtnerns („Urbane Gardening“)

Ziele / Handlungsbedarf

- Öffentliche Zugänglichkeit der Kleingartenanlagen, Querung zur Wertach, Feiraumpotentiale nutzen
- Gestalterische Aufwertung der Kleingartenanlagen
- Zukunftsfähigkeit, Generationswechsel und neue Nutzungskonzepte entwickeln
- Entwicklung und Förderung neuer Formen gemeinschaftlichen Gärtnerns

lokale Ressourcen

- Kleingartentradition
- Beliebtheit der Wertach

mögliche Kooperationspartner

- Garten- u. Friedhofsamt, Planungsamt
- Kleingartenverein
- Studenten
- Jugendorganisationen Naturschutz
- Arbeitskreis Interkulturelle Gärten/ Stiftung Interkultur/ Weitwinkel e.V.

Projekt

neue Gärten im Stadtteil

Entlang der Wertach erstrecken sich mehrere Kleingartenanlagen, die aus Sicht vieler Pferseer/innen einen Riegel zwischen Pfersee und der Wertach darstellen. Die überdurchschnittlich vielen Kleingartenanlagen haben eine lange Tradition und gehören zur Identität Pfersees, werden jedoch von der jüngeren Bevölkerung nicht mehr so stark angenommen. Obwohl sich die Kleingartenanlagen bereits teilweise geöffnet haben und die dortige Gastronomie von den Pferseern genutzt wird, soll eine weitere Öffnung und Integration in den Stadtteil erfolgen.

Kleingärten sind Orte selbstbestimmten Handelns und Gestaltens in einer Gemeinschaft und können auch für die jüngere Generation einen attraktiven Freiraum bieten.

Zeitgemäße Gestaltungsansätze für Grünflächen und Bauten sowie neue Nutzungskonzepte für gemeinschaftliche Flächen können neue Zielgruppen ansprechen, die bestehenden Strukturen verjüngen und vor allem auch die Verankerung im Stadtteil fördern.

Konzepte und Musterentwürfe können ggf. mit Studierenden (Landschafts-/ Architektur) entwickelt und im Rahmen eines Modellprojekts realisiert werden.

An weiteren Standorten im Stadtteil können neue Formen städtischen Gärtnerns, wie ein Interkultureller Garten auf der „Weltwiese“ entwickelt werden

Ablauf

Vorlauf	- Prüfen der Handlungsspielräume - Kleingärtner für neue Konzepte gewinnen		
Projektphase		- Probeweise Öffnung der Ost-West-Wegebeziehungen - Information über Gestaltungsmöglichkeiten - Musterentwürfe (Studenten), Pilotprojekte	
Verselbstständigung		- Dauerhafte Öffnung - Bebauungspläne - Neue Lauben, Hütten	

5.8 Pfersee an der Wertach

Wertach Vital - Naherholungsraum für Pfersee

Bestand / Situation

- ⊖ Uferaum nicht durchgängig erlebbar, nutzbar
- ⊖ Flächen entlang der Wertach durch Kleingartenanlagen besetzt, eingeschränkte Aufenthaltsqualität
- ⊖ Hochwassersicherung
- ⊖ „Verlust“ der Goggeles-Brücke
Gefahr der Beeinträchtigung der ufernahen Freiflächen durch neue Trambahnplanung (Hessenbachstraße)
- ⊕ Erfolgreiche Durchführung von „Wertach Vital“
- ⊕ Wertach für Pfersee identitätsprägend (positiv UND negativ - Hochwasser)

Ziele / Handlungsbedarf

- Durchgänge Wege zur Wertach
- Flächen am Ufer gewinnen
- Aufenthaltsqualität am Fluß weiter steigern
- verträgliche Trassenführung der Tram
- neue Goggelesbrücke
- Quartiere mit dem Fluß verbinden

lokale Ressourcen

- Identitätsstiftende Themen: Wertach, Hochwasser, Goggelesbrücke
- hohe Akzeptanz von Wertach-Vital
- gute Nutzung des Uferraums für Naherholung

mögliche Kooperationspartner

- Garten- u. Friedhofsamt, Planungsamt, Tiefbauamt
- Eigentümer, Wohnungsbaugesellschaften
- Vereine (Umwelt/ Natur, Heimat)
- Anwohner aller Altersgruppen
- Wasserwirtschaftsamt, Tiefbauamt

Projekt

Naherholung an der Wertach

Die Wertach hat für den Stadtteil historisch und auch heute große Bedeutung. Die Nutzung der Flächen an der Wertach,

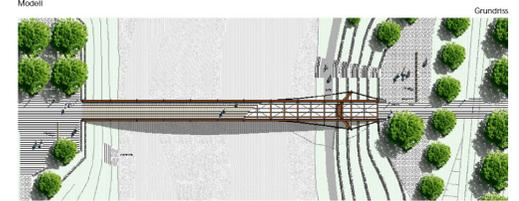
auch die Wiesen und Biergärten jenseits des Flusses, werden als für Pfersee besonders typisch bezeichnet.

Mit dem Projekt Wertach-Vital wurde die Freizeitqualität im Stadtteil nochmals wesentlich gesteigert, es stößt auf große Akzeptanz.

Ein weitere Aufwertung des Uferraums wird von den Bürger/innen befürwortet. Eine Beeinträchtigung des beliebten Uferraums im Bereich der Hessenbachstraße in Folge der Trambahnplanungen wird befürchtet. Ziel sollte daher sein, den Uferbereich im gesamten Stadtteilgebiet durchgehend in der begonnen Qualität zu gestalten.

Auch Jahre nach dem Abbruch der Goggelesbrücke, ist diese immer noch als wesentliches Wahrzeichen Pfersees in den Köpfen der Bürger/innen präsent und die Neuerrichtung noch immer großes Anliegen vieler Bürger/innen. Aus Kostengründen konnte der Siegerentwurf des Wettbewerbs aus dem Jahre 2003 jedoch bisher noch nicht realisiert werden.

Entlang der Wertach erstrecken sich mehrere Kleingartenanlagen, die die Aufenthaltsmöglichkeiten an der Wertach stark einschränken. Bei den direkt an der Wertach gelegenen Kleingärten sollten daher mittelfristig Möglichkeiten eines Flächentauschs geprüft werden. Die Stadtteilplätze (Lutz/ Körnerstr. und Lutz-/ L.-Thoma-Str.) können zum räumlichen Bindeglied zwischen den Quartieren und dem Fluß werden.



Wettbewerbsentwurf 2003
Architekten: Deffner Voitländer
Tragwerksplanung: Prof. Dr.-Ing. Hans Bulicek
Landschaftsarchitekten: Wartner & Zeitler

Ablauf	
Vorlauf	- Finanzierungsmöglichkeiten klären - Konzepte weiterentwickeln, abstimmen - Flächentausch prüfen
Projektphase	- Planung (Renaturierung, Goggelesbrücke, ...) - Ersatzstandorte für Kleingärtner, Unterstützung bei Umzug
Verselbständigung	- Baumaßnahmen

5. Umweltverträgliche Mobilität im Stadtteil I

Bestand:

-  Fußweg Bestand
-  Radweg Bestand

Projekte:

-  Fußweg Ziel

6.1 Fahrradfahren im Stadtteil

-  Radweg Ziel
-  Sekundäres Radwegenetz
-  Verbesserungsbedürftige Bereiche:
 - Kreuzungen
 - Schulwegsicherheit
-  geeignete Abstellplätze,
Standorte für Leihräder



6.1 Fahrradfahren im Stadtteil

Fahrradkonzept, Bauliche Maßnahmen

Bestand/ Situation

- ⊖ fehlende, bzw. wenig attraktive Radverbindungen im Stadtteil
- ⊖ schlechte Verbindung zwischen Pfersee und Pfersee-Nord
- ⊖ Kreuzungsbereiche und Anschlüsse oft nicht fahrradtauglich
- ⊖ zahlreiche Vorschläge des Verkehrskonzepts (06) nicht umgesetzt
- ⊖ fehlende Abstellmöglichkeiten
- ⊕ Bestandsaufnahme liegt vor: Verkehrskonzept (06)
- ⊕ Radrouten z.T. ausgeschildert

Ziele/ Handlungsbedarf

- Verbindungen zw. den Teilen Pfersees herstellen
- Fahrradstadtteil Pfersee
Erhöhung des Anteils des Radverkehrs am Gesamtverkehr (Emissionen, Co2, ..)
- bauliche Maßnahmen:
 - Lücken schließen
 - Anschlüsse, Kreuzungen optimieren
 - Fahrradstellplätze an zentralen Orten
 - Einbahnstraßen öffnen

- Radwegekonzept, aufbauend auf dem Verkehrskonzept (06) entwickeln
- Umsteigen auf ÖPNV verbessern (Fahrradstellplätze, ...)
- mehr Stellplätze in priv. Freiflächen
- Fahrradstadtplan
- Neue Dienstleistungen für Radfahrer
 - Bewachter Stellplatz mit Ausleihe, Reparatur (Fietsenstalling, NL)
 - öffentlichkeitswirksame Gestaltung

lokale Ressourcen

- Ergebnisse Verkehrskonzept Pfersee
- idealer Fahrradstadtteil: Nähe zu Bahnhof/ Stadtzentrum und Naherholungsgebieten

mögliche Kooperationspartner:

- Tiefbauamt, Planungsamt
- Interessenverbände (ADFC, Parteien, ...)
- lokale Wirtschaft,
- lokale Fahrradhändler, Fahrradverleih

Projekt

Radfahren im Stadtteil

Das Radwegesystem in Pfersee ist teilweise noch bruchstückhaft und weist zahlreiche Mängel auf. Insbesondere die Verbesserung der Wegebeziehung im Norden Pfersees kann das Zusammenwachsen der Stadtteile fördern.

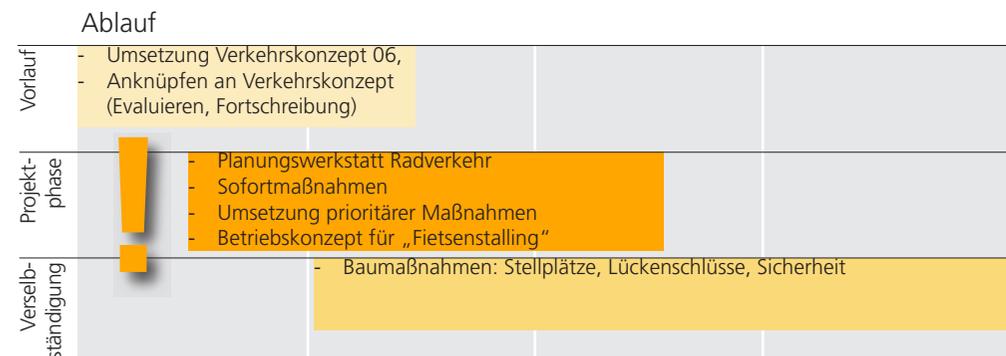
Bereits 2006 wurden im Rahmen des Verkehrskonzepts Pfersee von Bürger/innen zahlreiche Defizite und Verbesserungsvorschläge gesammelt. Ein vertiefendes Fahrradkonzept liegt vor.

Um das Fahrradfahren grundsätzlich attraktiver zu machen bedarf es neben dem durchgängigen Wegenetz auch Lösungen für das Abstellen des Rads im öffentlichen Raum und auf privaten Freiflächen, sowie neuartige Dienstleistungen rund ums Fahrrad, nach Art der Radstation am Hauptbahnhof, die neben bewachten Stellplätzen, Leih-, Reparatur- und Mobilitätsdienste anbietet.

Stellplätze an zentralen Orten oder Haltestellen erleichtern das Umsteigen auf den ÖPNV. So sollten an weiteren Haltestellen Standorte (nextbike) für Leihräder angeboten werden.

Mit einem Förderprogramm kann die Errichtung ausreichender wohnungsnaher Stellplätze auf privaten Freiflächen unterstützt werden, wobei auch die notwendige Infrastruktur für Elektrofahrräder zu berücksichtigen ist.

Die Chancen durch den Umbau des Hauptbahnhofs (Westausgang, Fahrradparkhaus) sollten für den Stadtteil genutzt werden.



6.2 Senior/innen mobil im Stadtteil

Begleitdienste, Riksha-Service, Sicher Radl'n im Alter

Bestand / Situation

- ⊖ Nahversorgung für die ältere Bevölkerung im Süden Pfersees ist nur zum Teil gesichert
- ⊖ Für eine Ansiedlung zusätzlicher Geschäfte ist die Nachfrage im Süden zu gering
- ⊖ Die abnehmende Mobilität älterer Menschen bereitet allgemein Probleme
- ⊖ komplexe Verkehrssituationen überfordern ältere RadfahrerInnen
- ⊕ Senior/innen besuchen bevorzugt die lebendige Augsburgs Str.
- ⊕ Infrastruktur mit Geschäften für den täglichen Bedarf ist im Stadtteil relativ gut, konzentriert sich aber im Zentrum, entlang der Augsburgs Straße.

Ziele / Handlungsbedarf

- Mobilität der Senior/innen im Stadtteil unterstützen
- Seniorenfreundlichkeit des Stadtteils erhöhen
- Umweltfreundliche Beförderungs- und Lieferdienste anbieten

lokale Ressourcen

- Ergebnisse Verkehrskonzept Pfersee

mögliche Kooperationspartner

- Mehrgenerationentreff, Kirchengem.,
- Einrichtungen der Altenhilfe,
- Bündnisse für bürgerschaftliches Engagement in Pfersee, Vereine
- Rikschadienst, Velotaxi und soziokulturelle Animation, Green City e.V., ADFC
- Läden
- Car-Sharing-Anbieter

Projekt

Mobil im Stadtteil für Senior/innen

Mobilität ist mit zunehmendem Alter ein wichtiger Faktor für Lebensqualität und bedeutet zugleich Integration in die Gesellschaft, sie begünstigt nachbarschaftliche und soziale Kontakte. Senior/innen mit eingeschränkter Mobilität, die noch zu Hause oder in Einrichtungen der Altenhilfe

wohnen, sollen darin unterstützt werden, sich weiterhin im Stadtteil zu bewegen. Dabei soll möglichst auf umweltfreundliche Fortbewegungsmittel bei der Alltags- und Freizeitmobilität geachtet werden. Folgende Teilprojekte sind möglich:

- Netzwerk für Seniorenbegleitdienste: Ehrenamtliche Helfer/Schüler, Nachbarschaftsdienste begleiten Senior/innen bei Stadtteilspaziergängen, Einkaufen, Kirchenbesuchen, Veranstaltungen
- Autofreie Beförderungskonzepte: Experiment: (barrierefreier) Riksha-Einkaufsdienst und Velotaxi begleiten Senior/innen beim Einkauf und sind preisgünstige Beförderungsmöglichkeiten; sie sind gleichzeitig wirksame Werbeträger für ansässige Firmen (Finanzierung)
- Radl'n im Alter – aber sicher! Sicherheits- und Fahrtraining für Seniorinnen und Senioren, die noch Spaß am Radfahren haben, aber mit fortschreitendem Alter aus unterschiedlichen Gründen weniger Fahrrad fahren. In geführten Radtouren wird die erlernte Sicherheit im Anschluss an das Fahrtraining geübt.

Notwendig ist in manchen Bereichen ein seniorentauglicher Umbau der Straßenräume bzw. Kreuzungsbereiche: Orientierung, Übersichtlichkeit, Barrierefreiheit, Aufstellflächen, ...

Dieses Projekt ist ggf. gemeinsam mit anderen Stadtteilen im Augsburgs Westen zu entwickeln und die Verbindung in die Innenstadt zu stärken.



Ablauf

Vorlauf	- autofreie Konzepte - Finanzierung - Information			
Projektphase	- Beförderungs- u Begleitnetzwerk aufbauen - Bauliche Maßnahmen - Öffentlichkeitsarbeit, Ertüchtigende Maßnahmen			
Verselbstständigung			- Finanzierung durch Einnahmen und Kofinanzierungen, Sponsoren - Anpassung und Ausbau	

6.3 Die Teile Pfersees verbinden

Neuordnung von Tarifgrenzen und Buslinien

Bestand/ Situation

- ⊖ schlechte Verbindung zwischen Pfersee-Nord und Süd
- ⊖ ungünstige Führung der Buslinien, Tarifgrenzen
- ⊖ Parkdruck durch Pendler, die in Pfersee auf Tram umsteigen
- ⊖ Führung der neuen Linie 5 kontrovers
- ⊖ Trotz vieler Verflechtungen keine Verbindungen nach Kriegshaber

Ziele/ Handlungsbedarf

- Buslinien und Tarifgrenzen neu ordnen
- Verbindungen im Stadtteil verbessern
- Umsteigen von ÖPNV – Rad verbessern (Fahradstellplätze, ...)
- Führung der Linie 5, ohne Grünflächen an der Wertach zu beeinträchtigen
- neue Konzepte (Shuttlebus, Ruftaxi, ..) erproben

lokale Ressourcen

- Ergebnisse Verkehrskonzept Pfersee

mögliche Kooperationspartner

- Tiefbauamt, Planungsamt
- Stadtwerke, AVG

Projekt

Passende Tarifgrenzen und Buslinien

Eine Neuordnung von Tarifgrenzen und Buslinien kann die Pendler- und damit verbundene Parkplatzproblematik in Pfersee lindern und vor allem zur Integration des derzeit schlecht erschlossenen Nordens beitragen.

Auch Konzepte wie Sammeltaxi und Shuttlebus sollten auf ihre Eignung für Pfersee überprüft werden.



Ablauf

Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Klärung d. Vorauss. - Planung (Alternativen) 			
Projektphase		<ul style="list-style-type: none"> - Planungswerkstatt Verkehr: Möglichkeiten und Konzepte 		
Verselbstständigung			<ul style="list-style-type: none"> - Umsetzung durch die Stadtwerke 	

5. Umweltverträgliche Mobilität im Stadtteil II

Bestand:

- Tram Bestand
- Bus Bestand
- Tarifgrenze Bestand

Projekte:

- - - Tram Planung
- 6.3 Die Teile Pfersees verbinden
- - - erweiterte Tarifgrenze
 - - - Buslinie Pfersee-Nord und -Süd
- 6.4 Parken für Anwohner und Besucher
- Bereich Anwohnerparken
 - P** Anwohner TG
 - öffentliches Parken



6.4 Parken für Anwohner und Besucher

Parkraumkonzept

Bestand/ Situation

- ⊖ Besucherparkplätze in Tiefgaragen kaum bekannt
- ⊖ Parkdruck durch Pendler, die in Pfersee auf Tram umsteigen
- ⊖ Parken für Anwohner oft schwierig
- ⊖ Spielen in den Anwohner-Straßen kollidiert mit Parksuchverkehr
- ⊕ P+R Augsburg-West am Westfriedhof/ auf dem Sheridan-Gelände in Planung

Ziele/ Handlungsbedarf

- Kleinräumiges Parkraumkonzept mit Anwohnern und Gewerbetreibenden

lokale Ressourcen

- Ergebnisse Verkehrskonzept Pfersee

mögliche Kooperationspartner

- Tiefbauamt, Planungsamt
- Interessenverbände (ADFC, Parteien, ...)
- lokale Wirtschaft, ARGE
- Stadtwerke Augsburg

Projekt

Parkraumkonzept

Als Ergebnis der Bürgerwerkstatt „Verkehrskonzept Pfersee“ im Jahre 2006 wurde formuliert, für die Bereiche um die Augsburgener Straße ein feinkörniges (straßenscharfes) Verkehrskonzept zu erarbeiten, das sowohl die Anliegen der Anwohner als auch die der Gewerbetreibenden berücksichtigt. Zu beachten sei hierbei auch die Pendlerströme aus dem Umland, die in Pfersee vom Auto in die Straßenbahn umsteigen. Auf die bereits 2006 mit den Bürger/innen erarbeiteten Lösungen soll angeknüpft werden.



Ablauf

Vorlauf	<ul style="list-style-type: none"> - Handlungsspielräume prüfen - Vertrauensbildende Sofortmaßnahmen
Projektphase	<ul style="list-style-type: none"> - Straßenbezogene Planungswerkstätten mit Anwohnern und Gewerbetreibenden - Sofortmaßnahmen
Verselbstständigung	<ul style="list-style-type: none"> - Schrittweise Umsetzung durch TbA

